

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014–2015

**Budget konsolidieren –
Wachstumskräfte erhalten**

SPERRFRIST: Donnerstag, 27. März 2014, 11:00 Uhr



**INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES**

Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014–2015

Budget konsolidieren –
Wachstumskräfte erhalten

Jahresmodell LIMA/05

Die ökonometrischen Modellprognosen werden von einer
Arbeitsgruppe der Abteilung Ökonomie
und Finanzwirtschaft erstellt:

Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Christian Keuschnigg
Sebastian Koch
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Christian Keuschnigg

☎: +43/1/59991-125
email: direktion@ihs.ac.at

Helmut Hofer

☎: +43/1/599 91-251
email: helmut.hofer@ihs.ac.at

Klaus Weyerstraß

☎: +43/1/599 91-233
email: klaus.weyerstrass@ihs.ac.at

Tanja Gewis

Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: tanja.gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhalt

1. EINLEITUNG UND ZUSAMMENFASSUNG	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6/7
2. DIE INTERNATIONALE KONJUNKTUR	8
2.1 Internationale Konjunkturprognosen	8
Abbildung: OECD-Frühindikator	9
Abbildung: Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI)	10
2.2 Länderprognosen	11
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	22
3. DIE ÖSTERREICHISCHE AUßENWIRTSCHAFT	23
4. PERSPEKTIVEN DER INLANDSKONJUNKTUR	25
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	25
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	27
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	27
Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	28
Abbildung: Inflationsrate	31
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2014	32
5. MONETÄRE PROGNOSE	34
Texttabelle: Leitzinsen	34
Abbildung: Renditeabstände 10-jähriger Staatsanleihen	35
TABELLENANHANG	36

Budget konsolidieren – Wachstumskräfte erhalten

Seit Mitte 2013 zieht die Konjunktur in den Industrieländern an. Nun festigt sich der Aufschwung. Unverändert zur Dezember-Prognose geht das Institut für Österreich von einem BIP-Wachstum von 1.7 % in diesem Jahr und 2.0 % im nächsten Jahr aus. Aufgrund der Entwicklungen bei der Hypo Alpe Adria Bank AG könnte die Defizitquote nach Maastricht heuer auf 3.1 % ansteigen. Das Institut erwartet, dass die Regierung den geplanten Konsolidierungskurs umsetzt, das strukturelle Defizit abbaut und die Staatsschuldenquote zurückführt, aber gleichzeitig die investiven Ausgaben zur Stärkung des Wachstumspotenzials aufrecht hält.

1. Einleitung und Zusammenfassung

Die Weltkonjunktur befindet sich seit Mitte des Vorjahres in einer Aufschwungphase, die Dynamik fällt aber im historischen Vergleich nur verhalten aus. In den Industrieländern mehren sich die Anzeichen für eine Festigung der Konjunktur. So legte die Wirtschaftsleistung in den USA im vierten Quartal 2013 um 0.8 % gegenüber dem Vorquartal zu. Im Euroraum wuchs die Wirtschaft um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal und verzeichnete damit ein Wachstum von 0.5 % im Vorjahresvergleich. Es verstärken sich die Anzeichen, dass die Strukturreformen in den Krisenstaaten des Euroraums allmählich positive Wirkungen zeigen. So verzeichneten Portugal (0.5 %), Spanien (0.2 %) und Italien (0.1 %) positive Wachstumsraten gegenüber dem Vorquartal. In Frankreich stieg die Wirtschaftsleistung um 0.3 %. Dynamisch entwickelte sich die Wirtschaft im Vereinigten Königreich (0.7 %). Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass der Aufschwung zu Jahresbeginn 2014 angehalten hat. Ausgehend von den aktuellen Entwicklungen und den Stimmungskindikatoren geht das Institut unverändert davon aus, dass sich die Konjunkturerholung in den Industrieländern im Prognosezeitraum fortsetzt.

Im Jahresdurchschnitt 2013 ist die österreichische Wirtschaft um 0.4 % gewachsen. Schwach entwickelte sich dabei die Binnenkonjunktur (privater Konsum -0.2 %, Bruttoanlageinvestitionen -0.9 %) und die Exportwirtschaft litt unter der internationalen Konjunkturschwäche. Nach einer Stagnationsphase zog die Konjunktur in Österreich in der zweiten Jahreshälfte aber etwas an (0.2 % bzw. 0.3 % im dritten und vierten Quartal, jeweils gegenüber dem Vorquartal). Vor dem Hintergrund des internationalen Konjunkturaufschwungs sollte sich die Wachstumsdynamik in der ersten Jahreshälfte 2014 weiter beschleunigen. Folglich erwartet das Institut für die Jahre 2014 und 2015 unverändert ein Wirtschaftswachstum von 1.7 % bzw. 2.0 %.

Diese Prognose basiert auf dem folgenden internationalen Konjunkturbild. Der Euroraum kehrt nach der langen Rezessionsphase auf einen soliden, aber keineswegs dynamischen Wachstumspfad zurück. Die Wirtschaftsleistung legt in den Jahren 2014 und 2015 um 1.2 % bzw. 1.6 % zu. Deutschland bleibt dabei der Wachstumsmotor. Deutlich kräftiger fällt das Wachstum der US-Wirtschaft mit 2.7 % bzw. 3.0 % aus. In den OECD-Staaten insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt um 2.3 % bzw. 2.5 % zulegen. In den Schwellenländern entwickelt sich die Konjunktur hingegen wenig dynamisch.

Weiterhin bestehen Abwärtsrisiken für die internationale Konjunktur. Ein erneuter Anstieg der Spannungen auf den Finanzmärkten aufgrund nachlassender Reformanstrengungen der Eurostaaten würde die Konjunktur dämpfen. Eine markante Abschwächung der Wirtschaftsleistung in den Schwellenländern könnte die Weltkonjunktur ebenfalls spürbar bremsen. Zusätzlich bestehen politische Risiken (Krim-Krise), die den Welthandel spürbar verlangsamen und zum Anstieg der Energiepreise führen könnten. Mittelfristig gehen auch Risiken von der notwendigen Straffung der Geldpolitik aus, aber das Risiko einer Deflation im Euroraum schätzt das Institut als äußerst gering ein. Es bestehen aber auch Chancen für eine etwas bessere Entwicklung. Im historischen Vergleich gesehen ist das unterstellte Tempo des Wirtschaftsaufschwungs nur gering. Von der verbesserten Stimmungslage könnten daher auch stärkere Wachstumsimpulse ausgehen.

Erstmals seit 1984 sind in Österreich die Konsumausgaben der privaten Haushalte im Vorjahr gesunken (-0.2 %). Dies wurde durch die schwache Entwicklung der verfügbaren Haushaltseinkommen, die steigende Arbeitslosigkeit und die Zurückhaltung beim Kauf von dauerhaften Konsumgütern verursacht. Mit den verbesserten Einkommensperspektiven sollten aber auch die Konsumausgaben der privaten Haushalte wieder zulegen. Für die Jahre 2014 und 2015 rechnet das Institut mit Wachstumsraten von 0.8 % bzw. 1.1 %. Nach einem Rückgang um knapp einen Prozentpunkt im Vorjahr steigt die Sparquote bis zum Ende des Prognosezeitraums wieder auf 7.4 %, bleibt damit aber im historischen Vergleich niedrig.

Die Krise im Euroraum und die Unsicherheiten über die Absatzentwicklung führten im Vorjahr zu einem kräftigen Rückgang bei der Investitionstätigkeit. Die Bruttoinvestitionen sind, auch wegen der schwachen Lagerentwicklung, um 4.1 % gefallen. Infolge der verbesserten internationalen Rahmenbedingungen und der weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen sollte sich das Investitionsklima im Prognosezeitraum spürbar verbessern. Die Ausrüstungsinvestitionen steigen laut Prognose in den Jahren 2014 und 2015 um 3.0 % bzw. 4.0 %. Die Bauinvestitionen sollten um 1.8 % bzw. 2.3 % zulegen. Dies impliziert für die Bruttoanlageinvestitionen Zuwächse von 2.3 % bzw. 3.1 %. Aufgrund des konjunkturell bedingten Lageraufbaus steigen die Bruttoinvestitionen mit 3.3 % bzw. 4.3 % etwas kräftiger.

Im Vorjahr litt die österreichische Außenwirtschaft unter der geringen Dynamik der Exportmärkte. Folglich haben die realen Warenexporte nur um 2.6 % zugelegt. Aufgrund der Verbesserung der internationalen Konjunktur beleben sich die österreichischen Exportmärkte, sodass die realen Warenexporte in den Jahren 2014 und 2015 um 5.0 % bzw. 6.3 % zulegen sollten. Die Gesamtexporte laut VGR steigen damit laut Prognose um 4.8 % bzw. 5.6 %. Mit einem Wachstum von 0.2 % blieb die Entwicklung bei den Güterimporten im Vorjahr aufgrund der rückläufigen Inlandsnachfrage und der schwachen Exportdynamik sehr verhalten. Mit dem Anziehen von Binnen- und Exportnachfrage beträgt das Wachstum bei diesem Aggregat in diesem und im kommenden Jahr 4.5 % bzw. 6.0 %. Die Gesamtimporte legen um 4.4 % bzw. 5.6 % zu. Die Außenwirtschaft liefert somit positive Wachstumsbeiträge.

Die Inflationsrate in Österreich liegt deutlich über jener des Euroraums. Für das heurige Jahr geht das Institut von einem heimischen Preisauftrieb von 1.8 % aus. Dabei unterstellt das Institut eine verhaltene Entwicklung der internationalen Energie- und Rohstoffpreise. Auch von den heimischen Lohnstückkosten geht nur ein geringer Preisdruck aus. Die Anfang März in Kraft getretenen steuerlichen Maßnahmen der Bundesregierung (NoVA, Motorbezogene Versicherungssteuer, Tabaksteuer,

Schaumweinsteuer) dürften die Inflationsrate um etwa 0.2 Prozentpunkte erhöhen. Für den Jahresdurchschnitt 2015 erwartet das Institut eine Teuerung von 1.9 %.

Im Prognosezeitraum sollte sich die Arbeitsmarktlage langsam stabilisieren. Konjunkturbedingt wird die Beschäftigungsnachfrage in diesem Jahr wieder anziehen (1.0 %). Allerdings wird auch das Arbeitskräfteangebot, insbesondere von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft, zunehmen, sodass mit einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 7.6 % auf 7.8 % zu rechnen ist. Im Jahr 2015 könnte die Quote wieder auf 7.6 % wie im Jahr 2013 zurückgehen. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition beträgt laut Prognose 4.8 % bzw. 4.7 % in den Jahren 2014 und 2015.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird von der Konsolidierung, der konjunkturellen Entwicklung und den Maßnahmen zur Abwicklung der Hypo Alpe Adria Bank AG geprägt. Das Institut geht von einer konsequenten Umsetzung entsprechender Maßnahmen und einem strengen Budgetvollzug zur Einhaltung des anvisierten Konsolidierungspfades aus. Aufgrund der Kosten für die Hypo Alpe Adria Bank AG muss das Institut seine Defizitprognose für 2014 auf 3.1 % anheben. Solche vorübergehenden Belastungen berühren die strukturellen Defizitziele nicht, gehen in die Verschuldung und müssen über einen längeren Zeitraum abgetragen werden. Für 2015 wird ein Defizit von 1.4 % erwartet. Die Budgetprognose ist mit Risiken verbunden, insbesondere da noch kein Budgetvoranschlag vorliegt. Vor dem Hintergrund der verbesserten Konjunktur sind bereits im Prognosezeitraum zusätzliche Konsolidierungsmaßnahmen zur Rückführung der Schuldenquote angezeigt. Dabei ist darauf zu achten, dass die Konsolidierung gleichzeitig Wachstumsakzente setzt. Die staatlichen Investitionsausgaben zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich und zur Stärkung des langfristigen Wachstumspotenzials (z.B. für Bildung, Forschung und Entwicklung, Innovationsförderung) dürfen auf keinen Fall vernachlässigt werden. Umso stärker muss das Wachstum der konsumtiven Staatsausgaben (z.B. Verwaltung, Pensionen, Gesundheit, Subventionen) gebremst werden.

Wichtige Prognoseergebnisse

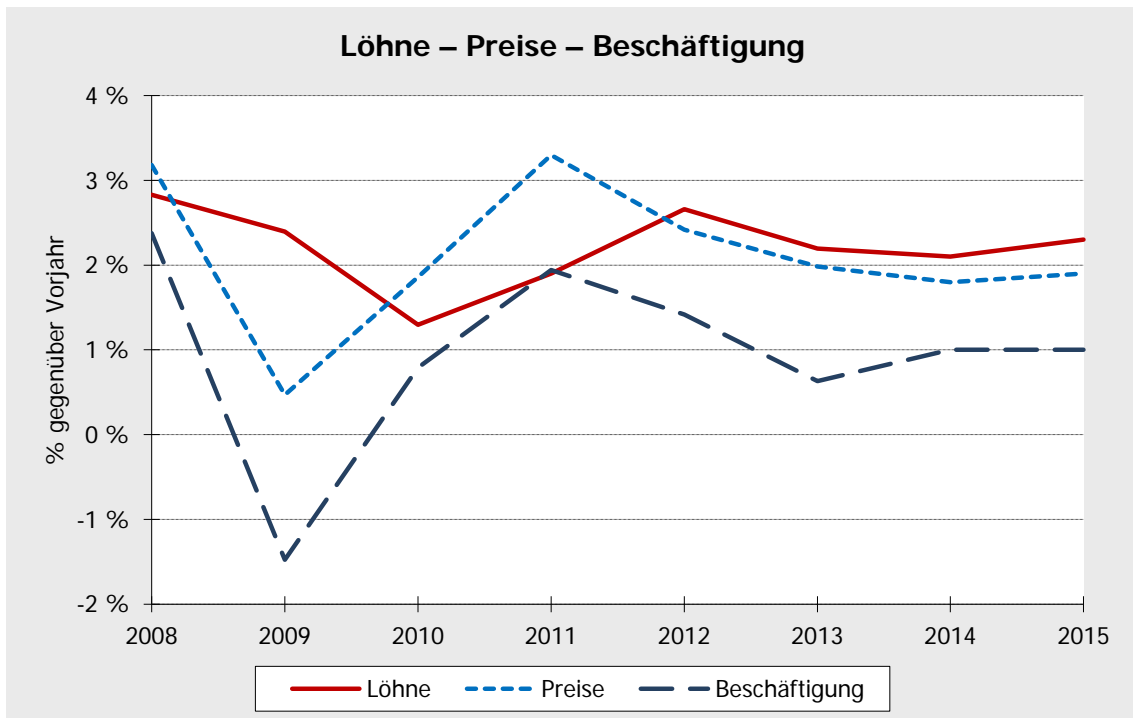
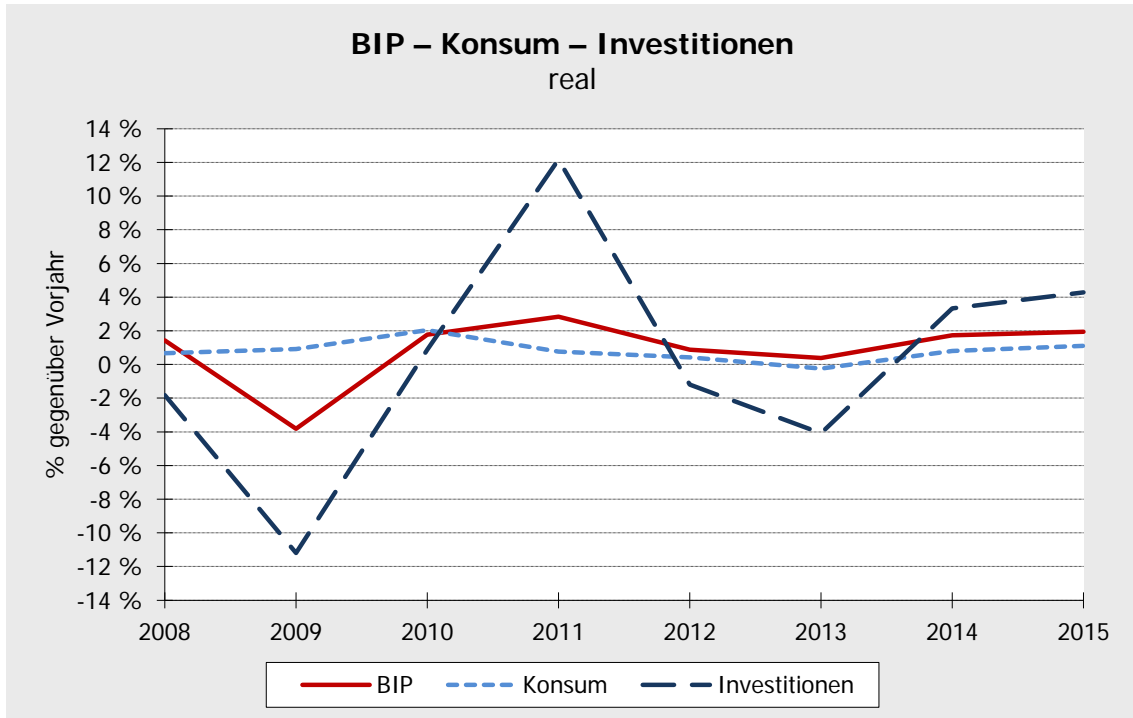
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2013	2014	2015
Bruttoinlandsprodukt, real	0.4	1.7	2.0
Privater Konsum, real	-0.2	0.8	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-4.1	3.3	4.3
Bruttoanlageinvestitionen, real	-0.9	2.3	3.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	-2.6	3.0	4.0
Bauinvestitionen, real	0.7	1.8	2.3
Inlandsnachfrage, real	-0.9	1.3	1.7
Exporte i.w.S., real	2.8	4.8	5.6
Waren, real (laut VGR)	2.6	5.0	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	0.5	0.8	1.0
Importe i.w.S., real	0.6	4.4	5.6
Waren, real (laut VGR)	0.2	4.5	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.0	0.0	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.6	1.0	1.0
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.6	7.8	7.6
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.9	4.8	4.7
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.2	2.1	2.3
Preisindex des BIP	1.6	1.4	1.6
Verbraucherpreisindex	2.0	1.8	1.9
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.2	0.4	0.5
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	2.0	2.4	2.7

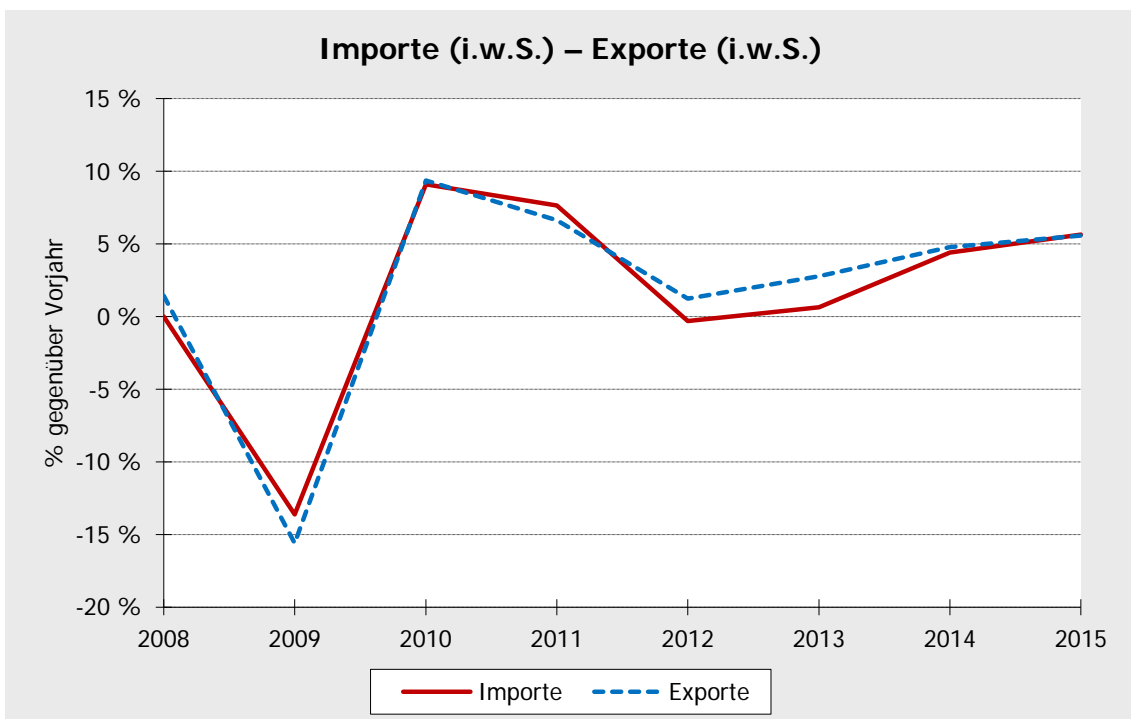
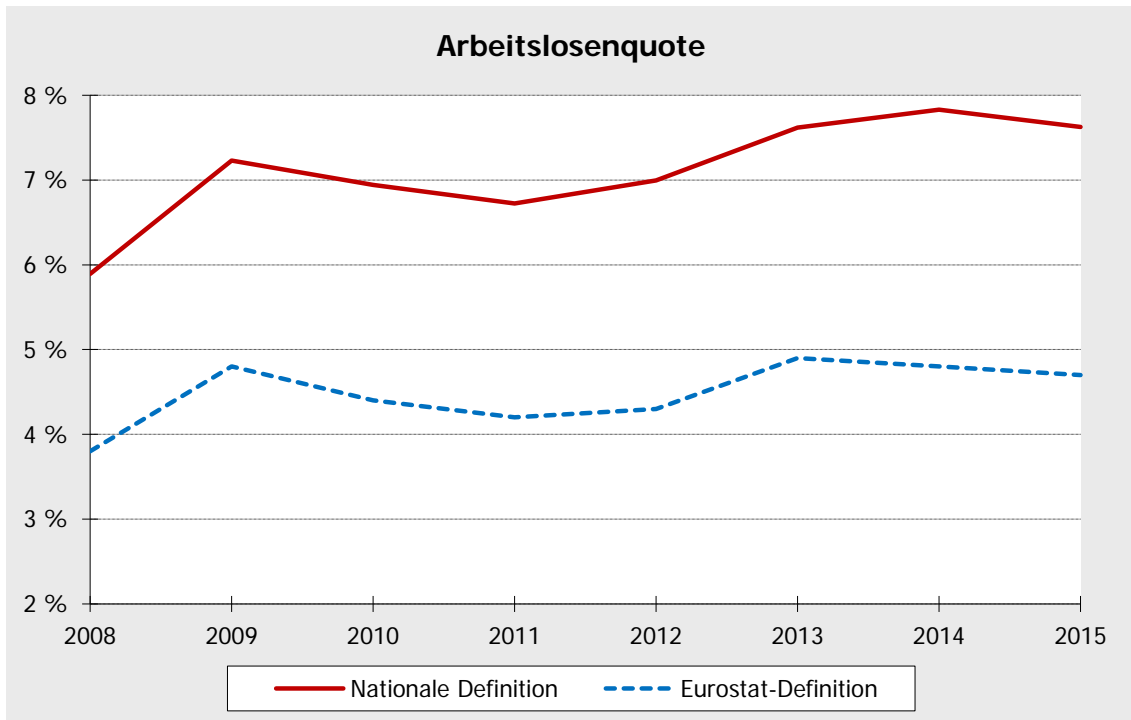
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

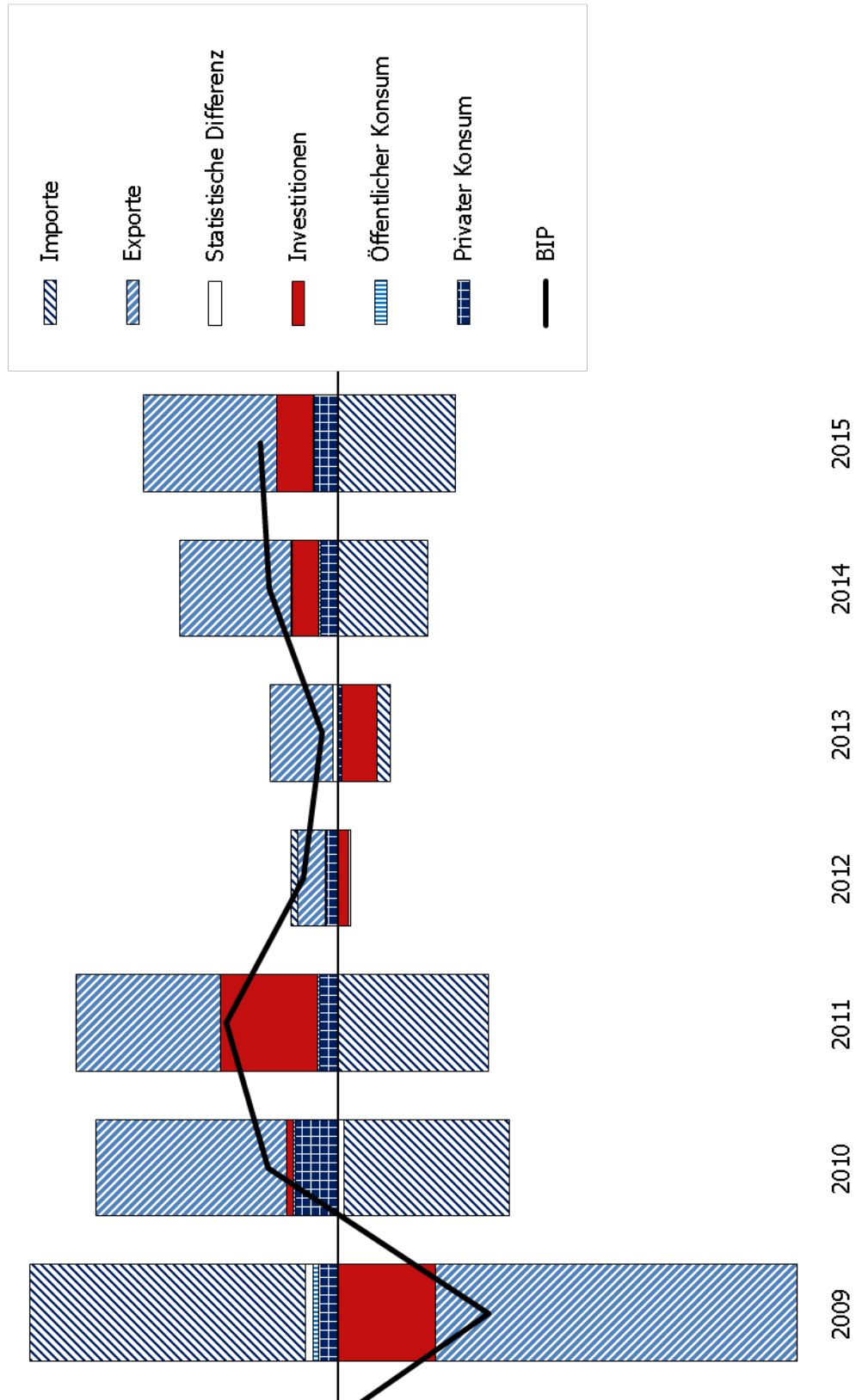


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 3

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



2. Die internationale Konjunktur

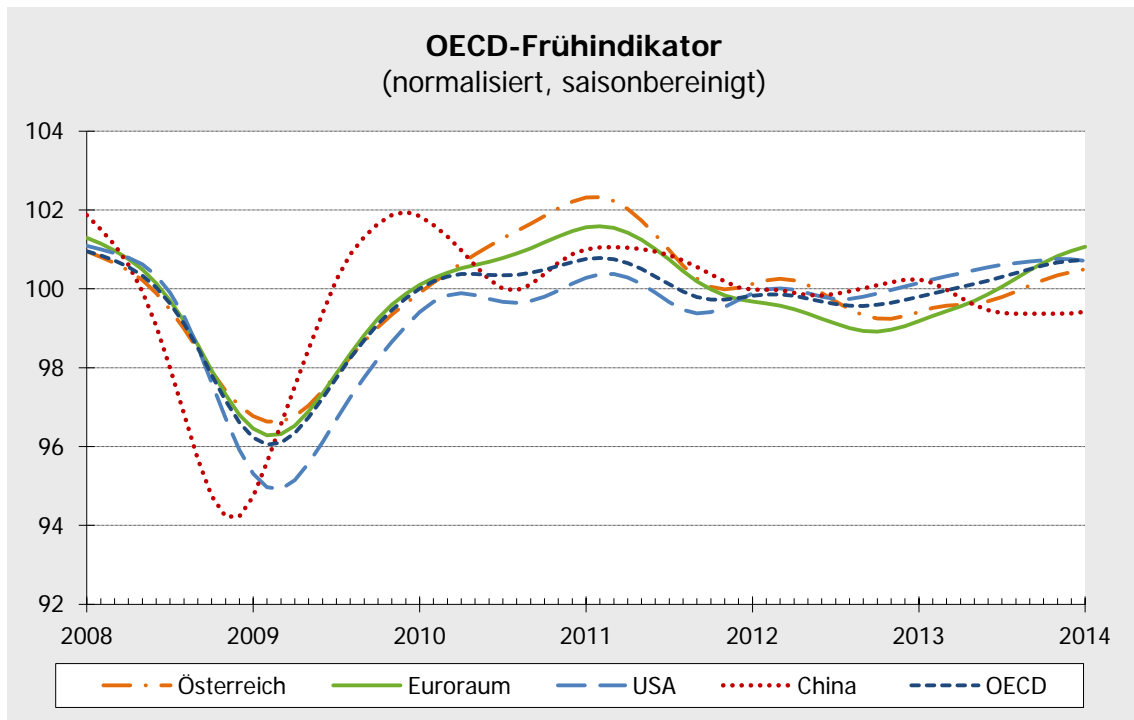
2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Konjunktur der Weltwirtschaft festigt sich im Jahr 2014. Insbesondere in den Industrieländern verbessert sich die Wachstumsdynamik, vor allem weil in der Güterverarbeitenden Industrie die Nachfrage wieder steigt. Die Unternehmer rechnen inzwischen mit steigenden Gewinnen, daher wird auch die Investitionstätigkeit zunehmen. Demnach ist für die kommenden Monate mit einer Belebung des grenzüberschreitenden Handels mit Waren und Dienstleistungen zu rechnen und die Rohstoffpreise (ohne Energie) sollten dadurch nicht mehr weiter fallen. Die Konjunktur in den Schwellenländern wird sich mit dem Anziehen der globalen Konjunktur im Jahresverlauf wieder verstärken, bleibt aber wenig dynamisch.

Die USA und das Vereinigte Königreich werden heuer, verglichen mit den anderen Industrieländern, das stärkste Wirtschaftswachstum aufweisen. Im Euroraum wird sich die Konjunktur verbessern, der Aufschwung bleibt aber noch immer verhalten. Während die Wirtschaftspolitik in Japan die Nachfrage stimuliert, dämpfen in China die Strukturreformen die Wirtschaftsentwicklung.

Das Institut geht davon aus, dass in den Industrieländern der Expansionsgrad der Geldpolitik nur geringfügig zurückgeführt wird. Die Notenbanken in den USA, im Euroraum, im Vereinigten Königreich und in der Schweiz werden nach wie vor an der Niedrigzinspolitik festhalten, da sich die Inflation nicht wesentlich beschleunigt und die Arbeitslosigkeit hoch bleibt. Im Euroraum wird die Fiskalpolitik weniger restriktiv sein als in den vergangenen Jahren. Das Risiko für die Weltwirtschaft, das von der Schuldenkrise im Euroraum ausging, hat sich inzwischen deutlich verringert. Eine markante Abschwächung der Wirtschaftsleistung in den Schwellenländern könnte die Weltkonjunktur ebenfalls spürbar bremsen. Zusätzlich bestehen politische Risiken (Krim-Krise), die den Welthandel spürbar verlangsamen und zum Anstieg der Energiepreise führen könnten. Mittelfristig gehen auch Risiken von der notwendigen Straffung der Geldpolitik aus, aber das Risiko einer Deflation im Euroraum schätzt das Institut als äußerst gering ein.

Vorlaufende Indikatoren wie der OECD-Frühindikator kündigen weiterhin ein Anziehen der globalen Konjunktur an. Der ifo Indikator für das Weltwirtschaftsklima ist weiter gestiegen. Die Einschätzung zur aktuellen Lage fällt positiver aus als noch vor drei Monaten. Auch der wirtschaftliche Ausblick für die nächsten sechs Monate bleibt freundlich. Somit sollte sich die Weltkonjunktur in den nächsten Monaten beschleunigen. Positive Signale kamen vor allem aus Nordamerika, insbesondere den USA. Dort ist der Wirtschaftsklimaindikator sowohl aufgrund vermehrt positiver Einschätzungen zur aktuellen Lage als auch günstigerer Konjunkturerwartungen stark gestiegen. Auch in Europa verbesserte sich das Wirtschaftsklima, vor allem dank der weniger negativen Lagebeurteilung. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben zuversichtlich. In Asien gibt es hingegen wenig Anhaltspunkte für eine zunehmende Konjunkturdynamik. Die Konjunkturerwartungen wurden leicht zurückgenommen, auch wenn sie immer noch deutlich im positiven Bereich liegen. Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) hat sich vorübergehend leicht abgeschwächt und ist im Februar auf 53 Punkte gesunken. Er liegt aber noch immer deutlich über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Der Indexrückgang ist auf eine Abschwächung im Dienstleistungssektor zurückzuführen, während sich in der Güterverarbeitenden Industrie die Dynamik verstärkt hat. In beiden Wirtschaftssektoren hat sich die Auftragslage weiter verbessert.



Quelle: OECD, Thomson Reuters Datastream

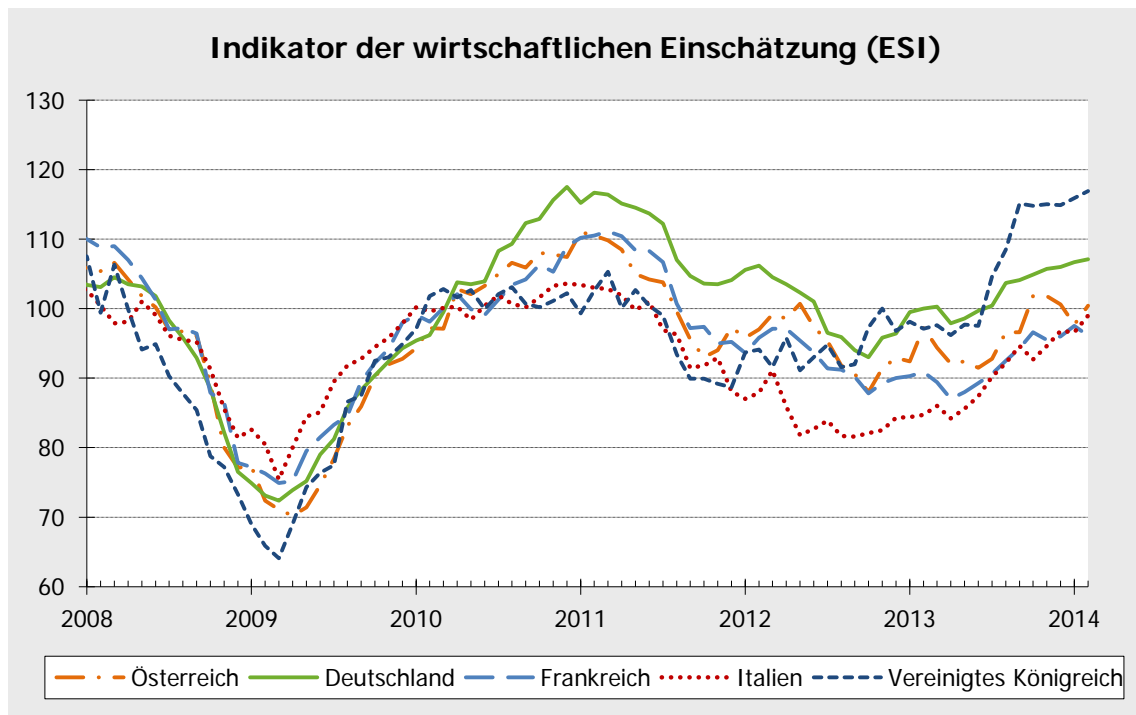
Von den internationalen Rohstoffpreisen (ohne Energie) geht 2014 kein Inflationsdruck aus. Im März sind die Preise im Vorjahresvergleich um 6 % gesunken. Derzeit gibt es am Weltmarkt genug Rohöl und dies spiegelt sich in stabilen Rohölpreisen wider. Der Ölpreis hat im März durchschnittlich 108.5 US-Dollar betragen und lag somit um 1 % unter dem Vorjahreswert. Nach 109 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2013 wird in dieser Prognose für die Jahre 2014 und 2015 ein Ölpreis von 111 bzw. 114 US-Dollar unterstellt. Nach 1.33 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2013 wird für 2014 und 2015 ein Wechselkurs von 1.36 bzw. 1.35 USD erwartet.

Der Welthandel ist im Jahresdurchschnitt 2013 um 2.7 % gewachsen. 2014 dürfte der globale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 5.0 % zulegen. Für 2015 wird eine Zunahme um 6.0 % erwartet. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2013 um 1.3 % gewachsen, 2014 und 2015 sollte es um 2.3 % bzw. 2.5 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU hat 2013 stagniert (0.1 %). 2014 wird das BIP um 1.5 % zunehmen, 2015 um 1.8 % wachsen.

Für 2014 geht die Asiatische Entwicklungsbank davon aus, dass das Wirtschaftswachstum in Asien (ohne Japan) 6.2 % betragen wird, nach 6.0 % im Jahr 2013. Gestützt wird die Konjunktur von den verbesserten Wachstumsaussichten in Japan, den USA und China. Die *U.N. Economic Commission on Latin America* prognostiziert, dass 2014 das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika 3.6 % betragen wird, nach 2.7 % im Vorjahr. Wachstumsimpulse werden von Brasilien, Chile und Mexiko erwartet. Aufgrund von guten Wirtschaftsdaten Ende 2013 verzeichnete der brasilianische Real den stärksten Anstieg innerhalb der Schwellenländer und dieser Trend setzte sich Anfang 2014 fort.

Im Euroraum ging Ende 2013 die längste Rezession seit Gründung der Währungsunion zu Ende. 2014 wird die Wirtschaftsleistung um 1.2 % zunehmen. Deutschland bleibt die wettbewerbsstärkste Volkswirtschaft. In den südeuropäischen Ländern setzt sich die Stabilisierung fort, was zeigt, dass die fiskalische Konsolidierung und die Strukturreformen im Euroraum positive Wirkungen entfalten.

Die konjunkturelle Entwicklung zu Jahresbeginn 2014 deutet auf eine langsame Erholung der europäischen Wirtschaft und eine Inflationsrate merklich unter dem 2-Prozent-Ziel der EZB hin. Nach zwei Rückgängen in Folge werden der private Konsum und die Investitionstätigkeit 2014 wieder zunehmen. Die Exporte werden Fahrt aufnehmen. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt verbessern sich etwas. Die Europäische Zentralbank hat im November 2013 den Leitzinssatz von 0.50 % auf 0.25 % gesenkt und wird ihn aufgrund der geringen Inflationsgefahr vorerst auf diesem niedrigen Niveau belassen. Im Jahr 2015 wird die Wirtschaftsleistung des Euroraums weiter steigen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.6 %. Die Investitionstätigkeit wird sich verstärken und von den Exporten wird ein bedeutender Wachstumsimpuls ausgehen. Die Inflation dürfte wieder steigen. Die Arbeitslosenquote könnte etwas zurückgehen.



Quelle: Europäische Kommission, Thomson Reuters Datastream

Das BIP des Euroraums ist im vierten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.3 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 0.5 %. Deutlich zugelegt haben die Investitionstätigkeit und die Exporte. Zum ersten Mal seit langem schafften die vier größten Länder – Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien – gleichzeitig ein positives Wachstum gegenüber dem Vorquartal. Im ersten Quartal 2014 dürfte sich die Konjunktur des Euroraums verstärkt haben. Nach einer Pause im Schlussquartal 2013 legt der *Markt Eurozone Composite Index* seit Jahresbeginn wieder zu und verzeichnete im Februar den höchsten Stand seit Juni 2011. Den stärksten Aufwind gab es in der Güterverarbeitenden Industrie. Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum ist weiter gestiegen. Die Verbesserung resultiert aus der deutlich weniger ungünstigen Lagebeurteilung. Der konjunkturelle Ausblick für die nächsten sechs Monate bleibt unverändert auf dem höchsten Stand seit rund drei Jahren. Die konjunkturelle Erholung dürfte im Laufe der nächsten Monate deutlichere Konturen annehmen. Der *Economic Sentiment Indikator* (ESI) der Europäischen Kommission ist im Februar leicht gestiegen. Die Stimmung hat sich in Deutschland, den Niederlanden und Italien verbessert, sie ist in Spanien unverändert geblieben und in Frankreich gesunken. Der konjunkturelle

Aufschwung hat die Bedingungen am Arbeitsmarkt bislang nur geringfügig verbessert. Die Inflation hat im Februar weiter nachgelassen.

Im Jänner 2014 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 12.0 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 28.0 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.9 %, gefolgt von Deutschland mit 5.0 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Februar 0.7 %. Die niedrigsten Inflationsraten verzeichneten Griechenland (-0.9 %) und Zypern (-1.3 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.5 % und in Finnland um 1.6 %.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird 2014 voraussichtlich um 2.7 % wachsen. Die Zuversicht der Konsumenten, die seit der Jahresmitte 2013 zunimmt, steigt weiter, und an den Finanzmärkten festigt sich der Aufschwung. Nach einer Abschwächung im vergangenen Jahr werden die Ausrüstungsinvestitionen wieder stärker zunehmen. Aufgrund der soliden konjunkturellen Lage werden die geldpolitischen Stimulierungsprogramme nicht mehr weiter aufgestockt, mit der Konsequenz, dass die Investitionsbereitschaft in der Bauindustrie nachlassen wird. Die Exportwirtschaft profitiert von der anziehenden Weltkonjunktur. Die Inflationserwartungen für das laufende Jahr bleiben gedämpft. Die Teuerung wird voraussichtlich unter der 2-Prozent-Marke bleiben. Von der guten konjunkturellen Entwicklung werden positive Impulse auf den Arbeitsmarkt ausgehen. Derzeit liegt das Zielband für die *Federal Fund Rate* zwischen 0 % und 0.25 %. Die Stimulierungsprogramme laufen aus und die Zinsen dürften langsam anziehen. Im Jahr 2015 bleibt die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 3.0 % gefestigt. Die Nachfrage der privaten Haushalte dürfte sich verstärken und so wesentlich zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die konjunkturelle Abschwächung im Bausektor wird sich voraussichtlich fortsetzen. Im kommenden Jahr dürfte sich der Arbeitsmarkt stabilisieren. Die Inflation wird sich voraussichtlich etwas verstärken und die Zinsen könnten zu steigen beginnen.

Das BIP der USA ist im vierten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.6 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 2.5 %. Deutlich belebt haben sich die Exporte, die Ausrüstungsinvestitionen und die Konsumausgaben. Im ersten Quartal dürfte sich die Konjunktur wegen der schlechten Witterungsbedingungen verlangsamt haben. Zu Jahresbeginn bremsten Unwetter die Industrieproduktion und den Konsum, besonders stark betroffen war davon die Automobilindustrie, deren Umsätze drastisch zurückgegangen sind. Die Voraussetzungen für eine solide Nachfrageentwicklung in den kommenden Monaten bleiben jedoch aufrecht.

Die Vertrauensindikatoren sind zu Jahresbeginn gesunken. Der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie liegt jetzt nur noch knapp über der 50-Punkte-Marke, ab der Wachstum signalisiert wird. Die Befragten begründeten den Indexverlauf mit den widrigen Wetterbedingungen im Jänner und Februar. Deutlich optimistischer äußerten sie sich jedoch bezüglich der Nachfrageentwicklung in den kommenden Monaten. Nach einer Stagnation im Dezember setzt der *Conference Board Leading Economic Indicator* seine Aufwärtsbewegung fort. Der Indexverlauf zeigt jedoch, dass sich das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal abgeschwächt haben dürfte. Von den Aktienkursen und der Zinsentwicklung gingen positive Impulse aus, während der Indexanstieg von der Stimmung der Konsumenten gedämpft wurde. Trotz des ungewöhnlich kalten Winterwetters ist die Zahl der Beschäftigten im Februar gestiegen. Dies stärkt die Erwartungen, dass die zuletzt schwächeren Konjunkturdaten weitgehend

wetterbedingte Ausreißer waren und der konjunkturelle Aufwärtstrend intakt bleibt. Nach einem Höchststand von 10 % im Oktober 2009 ist die Arbeitslosenquote bis auf 6.7 % im Februar 2014 zurückgegangen. Die Teuerung entwickelt sich derzeit sehr verhalten. Die Verbraucherpreise stiegen im Februar um 1.1 %, die Erzeugerpreise um 1.3 %.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2014 voraussichtlich um 1.3 % wachsen, gestützt von der globalen Wirtschaftsentwicklung und der zurückliegenden Abschwächung des Yen. Gegenüber dem US-Dollar hat der Yen 2013 im Jahresdurchschnitt um 18 % nachgegeben und so die Exportwirtschaft stimuliert. Mit einer erneuten Abschwächung des Yen kann 2014 nicht gerechnet werden. Die Exportnachfrage wird sich aufgrund der verbesserten globalen Konjunkturentwicklung etwas beschleunigen. Die Bereitschaft der Unternehmer zu Ausrüstungsinvestitionen wird voraussichtlich steigen. Der Investitionsboom in der Bauwirtschaft könnte hingegen zu Ende gehen. Die steigende Steuerlast wird im Jahresverlauf die Kaufkraft der privaten Haushalte dämpfen. Die hohen Importkosten werden nach wie vor die Handelsbilanz belasten, ein weiterer Anstieg des Defizits ist jedoch nicht wahrscheinlich. Es ist auch zu erwarten, dass die seit 15 Jahren anhaltende Deflation zu Ende geht. 2014 könnte die Inflation etwa 1 % betragen. Die Arbeitslosenquote könnte weiter zurückgehen. Trotz der relativ guten Wirtschaftslage wird die *Bank of Japan* (BoJ) ihre äußerst expansive Geldpolitik vorerst fortführen. Damit soll die Inflationsrate an die Marke von 2 % gebracht werden. 2015 dürfte die Wirtschaft Japans wieder um 1.3 % wachsen. Getragen wird die Konjunktur vom privaten Konsum und von der Auslandsnachfrage. Die Ausrüstungsinvestitionen werden sich ausweiten, bei den Bauinvestitionen dürfte jedoch ein Rückgang einsetzen. Die Teuerung wird etwas zunehmen und die Bedingungen am Arbeitsmarkt dürften stabil bleiben.

Das japanische BIP ist im vierten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.2 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 2.5 % zugenommen. Wie im dritten Quartal wiesen die Bauinvestitionen das kräftigste Wachstum auf und die Ausrüstungsinvestitionen verzeichneten eine Belebung. Die Konsumausgaben stiegen in einem nur sehr verhaltenen Tempo. Auch die hohen Importe und die Exportschwäche haben das BIP-Wachstum gebremst. Im ersten Quartal 2014 hat sich die konjunkturelle Entwicklung etwas beschleunigt, gestützt von der Inlandsnachfrage. Wegen der für April 2014 geplanten Mehrwertsteuererhöhung wurden zu Jahresbeginn Konsumausgaben vorgezogen. In der Industrie bleibt die Nachfrage belebt. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* liegt seit Februar 2013 über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Im Februar 2014 hat der Indexwert auf hohem Niveau jedoch geringfügig nachgegeben. Während in der Güterverarbeitenden Industrie der Geschäftsgang dynamisch geblieben ist, verzeichnete der Dienstleistungssektor eine deutliche Abschwächung, die auf die schlechten Witterungsbedingungen zu Jahresbeginn zurückzuführen ist. Insgesamt bleibt die Auftragslage in beiden Wirtschaftsbereichen robust und die Beschäftigung nimmt weiter zu. Die Arbeitslosenquote ist im Jänner auf 3.7 % zurückgegangen. Die Wechselkursbedingt hohen Importpreise führen im Inland zu Preissteigerungen, insbesondere bei Energie. Die Jahresinflation steigt somit seit Juni an und betrug im Jänner 1.4 %. Die Erzeugerpreise legten im Februar um 1.8 % zu.

In der **Volksrepublik China** wird 2014 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 7.3 % betragen. Dies ist der geringste Zuwachs seit dem Jahr 1990. Die erwartete Wachstumsabschwächung spiegelt den Einfluss der Regierungsbemühungen wider, die Kreditnachfrage zu drosseln, Überkapazitäten abzubauen, längerfristige Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und ein konsumgesteuertes Wachstumsmodell umzusetzen. Anfang 2014 hat sich die Konjunktur abgeschwächt, zurückzuführen

auf eine gedrosselte Investitionstätigkeit und Exportnachfrage. Die *Bank of China* verfolgt zwar eine lockere Geldpolitik, jedoch machte die starke Kreditnachfrage es erforderlich, die Zinsen anzuheben. Das Wachstum in den kreditintensiven Wirtschaftsbereichen wird nun vom hohen Zinsniveau gedämpft. Davon sind insbesondere der Hoch- und Tiefbau sowie die Automobilbranche betroffen. Die Exportwirtschaft verliert durch die Aufwertung der nationalen Währung laufend an Wettbewerbsfähigkeit. Aufgrund von konjunkturfördernden Maßnahmen, wie die Eindämmung von weiteren Zinssteigerungen, und der Stabilisierung des Wechselkurses dürften die betroffenen Wirtschaftsbereiche im Jahresverlauf wieder an Dynamik zurückgewinnen. Chinas Notenbank hat die Bandbreite, innerhalb derer sich die nationale Währung bewegen darf, ausgeweitet. Nun darf der Kurs des Yuan 2 % vom täglichen Referenzkurs der *Bank of China* gegenüber dem amerikanischen Dollar abweichen. Bisher war eine Abweichung von 1 % in jede Richtung möglich gewesen. Im Jahresverlauf 2014 werden die Zinsen nicht mehr weiter ansteigen und auch bei der Aufwertung der nationalen Währung dürfte eine Pause einsetzen. In den urbanen Gebieten wird die Arbeitslosenquote bei etwa 4 % liegen. 2015 dürfte die Wachstumsdynamik in der chinesischen Wirtschaft vergleichsweise schwach bleiben. Das BIP könnte erneut um nur 7.3 % zulegen. Die Inlandsnachfrage wird sich etwas verbessern, begleitet von höheren Importraten. Deutlich stärker als 2014 wird das Exportwachstum ausfallen. Die Inflation wird steigen.

Im vierten Quartal 2013 wuchs das chinesische BIP um 7.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Der stärkste Zuwachs wurde bei den Exporten verzeichnet, gefolgt vom privaten Konsum und den Staatsausgaben. Im ersten Quartal 2014 hat sich die Konjunktur wohl wieder abgeschwächt. Der Einkaufsmanagerindex (PMI) des britischen Bankhauses HSBC fiel im Februar unter die Schwelle, ab der Wachstum signalisiert wird, und befindet sich so tief wie seit sieben Monaten nicht mehr. Der Teilindex für die Güterproduktion ist zum dritten Mal in Folge gefallen. Der Teilindex für den Dienstleistungssektor stieg hingegen auf ein drei-Monats-Hoch von 55 Punkten. Der starke Rückgang des Yuan gegenüber dem US-Dollar im Februar zeigt, dass es beträchtliche Finanzrisiken gibt. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt haben sich zu Jahresbeginn nicht mehr weiter verbessert. Die Preissteigerungen waren im Februar moderat. Die Verbraucherpreise legten um 1.5 % zu, die Erzeugerpreise fielen um 1.6 %.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft 2014 voraussichtlich um 1.9 % wachsen. Nach zwei schwachen Jahren in Folge beschleunigt sich die Konjunktur wieder. Der intakte Arbeitsmarkt, gute Tarifabschlüsse sowie eine Abschwächung der Inflation stützen den privaten Konsum. Weitere Impulse kommen vom privaten Wohnbau, der von den historisch niedrigen Zinsen stimuliert wird. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen, zurückzuführen auf eine im europäischen Vergleich insgesamt günstige Arbeitsmarktlage und eine stabile Wirtschaftsentwicklung, könnte der öffentliche Konsum zunehmen. In diesem Jahr beschränken sich die Wachstumsimpulse nicht nur auf die Inlandsnachfrage, denn im Jahresverlauf wird sich auch die Nachfrage aus dem Ausland verstärken. Der optimistischere Ausblick verbessert die Investitionsbereitschaft der Unternehmer, wodurch der von der Euro-Schuldenkrise ausgelöste Investitionsstau enden dürfte, nachdem in den vergangenen zwei Jahren verunsicherte Unternehmer ihre Investitionen in Maschinen und Ausrüstungen zurückgestellt hatten. Es ist mit einem Anstieg der Erwerbstätigkeit und mit weniger Arbeitslosen zu rechnen. Die Preisentwicklung bleibt mit knapp 1.5 % gemäßigt. 2015 wird sich die Konjunktur beschleunigen. Das BIP wird voraussichtlich um 2.1 % zulegen. Aufgrund der verbesserten Auslandsnachfrage wird

die Investitionsbereitschaft der Unternehmer steigen. Der Arbeitsmarkt bleibt stabil. Mit der Nachfragebelebung ist mit einem leichten Anziehen der Inflation zu rechnen.

Im vierten Quartal 2013 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.4 % gewachsen, im Vorjahresvergleich hat es um 1.4 % zugelegt. Anders als zuletzt kamen die positiven Impulse zum Jahresende vor allem vom Außenhandel. Der öffentliche Konsum blieb gegenüber dem Vorquartal unverändert, während die privaten Konsumausgaben sogar leicht zurückgingen. Erfreulich entwickelten sich erneut die Anlageinvestitionen: Sowohl in Ausrüstungen als auch in Bauten wurde deutlich mehr investiert als im Vorquartal. Damit zogen die Investitionen im Quartalsvergleich zum dritten Mal seit dem Frühjahr an. Im ersten Quartal 2014 dürfte sich die Konjunktur weiter gefestigt haben.

Die Finanzexperten bewerteten im Februar und März die Aussichten für die deutsche Wirtschaft vorsichtiger als in den Vormonaten. Den Rückgang im Februar führt das ZEW auf schwächelnde Beschäftigungszahlen, gedämpfte Konjunkturindikatoren in den USA und Unsicherheiten in den Schwellenländern zurück. Im März belastet vor allem die Krim-Krise die Konjunkturaussichten für Deutschland. Laut Markit Einkaufsmanagerindex liefen im Februar die Geschäfte zwar erneut besser als im Vormonat, der Aufwärtstrend verlor allerdings etwas an Schwung. Hingegen hat laut ifo Umfrage die Stimmung in den deutschen Unternehmen ihren Höhenflug der vergangenen Monate fortgesetzt. Das ifo Geschäftsklima stieg im Februar zum vierten Mal in Folge auf den höchsten Stand seit Juli 2011. Die etwa 7,000 befragten Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Lage deutlich besser als erwartet, dagegen trübten sich die Erwartungen für die künftigen Geschäfte etwas ein. Die deutsche Industrie will in diesem Jahr 40,000 neue Jobs schaffen. Das geht aus dem „Industriereport 2014“ des Branchenverbandes DIHK hervor. Der Großteil der Unternehmen sieht demnach optimistischer als vor einem Jahr in die Zukunft. Auch für den Export sind die Erwartungen gestiegen. Die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten, Osteuropa und Asien wächst wieder. Der Euroraum ist nicht länger die Bremse des Ausfuhrgeschäfts, zumal schlechte Nachrichten in der Schuldenkrise zuletzt weitgehend ausgeblieben sind. Laut GfK blieb die Stimmung der Verbraucher im Februar im Vergleich zum Vormonat ohne große Änderungen. Die Einkommenserwartung legte leicht zu, während die Konjunkturerwartung und die Anschaffungsneigung geringe Einbußen hinnehmen mussten. Die Arbeitslosenquote ist im Jänner auf 5.0 % gesunken. Die Inflation betrug im Februar 1.0 %. Die Erzeugerpreise sind um 0.9 % gefallen.

In **Italien** wird das BIP im Jahresdurchschnitt 2014 voraussichtlich um 0.3 % wachsen und somit die schwerste Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg hinter sich lassen. Seit Ende 2013 verbessert sich in Italien die Wirtschaftslage und man kann davon ausgehen, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im laufenden Jahr festigen wird. Wachstumsimpulse werden primär von der Außenwirtschaft erwartet, die von der verbesserten Konjunktur im Euroraum profitieren wird. Die Inlandsnachfrage dürfte heuer in Italien nicht mehr weiter zurückgehen. Dies trifft insbesondere auf den privaten Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen zu. In der Bauindustrie werden hingegen die Investitionsvorhaben weiter aufgeschoben. Stimulierende Maßnahmen von Seiten der öffentlichen Hand sind nicht wahrscheinlich, weil Italien vor der Herausforderung steht, den zweithöchsten Schuldenstand im Euroraum abzubauen. Die Staatsverschuldung betrug 2013 133 % des BIP und das Haushaltsdefizit machte 3 % des BIP aus. Die Inflation dürfte heuer auf 0.8 % zurückgehen. Am Arbeitsmarkt bleiben jedoch die schlechten Bedingungen bestehen. Die Arbeitslosenquote wird daher auch im laufenden Jahr hoch bleiben. 2015 dürfte sich der Konjunkturaufschwung mit einem

BIP-Wachstum von 1.0 % weiter festigen. Der private Konsum dürfte nicht mehr schrumpfen. Es wird wieder mehr investiert und die Exportnachfrage dürfte Fahrt aufnehmen. Die Inflation wird steigen.

Im vierten Quartal 2013 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.1 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 1.2 % zurückgegangen. Zum ersten Mal seit dem zweiten Quartal 2011 ist damit das BIP nicht mehr gesunken. Den kräftigsten Zuwachs wiesen die Exporte auf und es wurden die Lager aufgestockt. Der Rückgang in der Konsumnachfrage hat sich deutlich verlangsamt. Auch im ersten Quartal 2014 dürfte die Wirtschaft gewachsen sein. Zu Jahresbeginn verzeichnete die Industrie eine Verbesserung ihrer konjunkturellen Lage. Umsatzentwicklung und Auftragslage begannen sich nach dem starken Einbruch im vergangenen Jahr zu beleben. Die Impulse kommen bislang vorwiegend aus dem Ausland. Die positive Entwicklung wird sich voraussichtlich in den kommenden Monaten verstärken. Laut Umfragen des Forschungsinstituts Markit stieg das Vertrauen in der italienischen Wirtschaft zuletzt. Der Index ist im Februar auf den höchsten Stand seit Oktober 2011 angestiegen. Einen deutlichen Vertrauenszuwachs gab es in der Güterverarbeitenden Industrie, die Stimmung hat sich aber auch in der Baubranche und im Dienstleistungssektor gebessert. Auch der von ISTAT erhobene Vertrauensindikator für die Industrie ist im Februar gestiegen. Die Probleme am italienischen Arbeitsmarkt haben sich noch nicht abgeschwächt. Die Arbeitslosenquote befand sich im Jänner mit 12.9 % weiterhin auf einem Höchststand. Die Erzeugerpreise sind im Jänner gegenüber dem Vorjahr um 1.5 % gesunken, die Verbraucherpreise stiegen im Februar um 0.4 %.

In **Frankreich** dürfte das BIP 2014 voraussichtlich um 1.0 % steigen. Nach einer schwachen Dynamik zu Jahresbeginn nimmt die Konjunktur Fahrt auf. Der private Konsum wird sich beleben, einen schwachen Zuwachs wird es bei den Ausrüstungsinvestitionen geben und die Bauinvestitionen werden nicht mehr schrumpfen. Die jüngsten Reformen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dürften allmählich die Außenwirtschaft stärken. Ein markanter Anstieg in der Exportnachfrage im laufenden Jahr ist aber noch nicht wahrscheinlich. Die Inflation bleibt gedämpft. Wenn die Arbeitsmarktreformen nicht greifen, wird die Arbeitslosenquote weiter ansteigen. Im Jahr 2015 wird sich das Wirtschaftswachstum in Frankreich beschleunigen. Das Institut erwartet einen BIP-Zuwachs von 1.5 %. Während sich der private Konsum im Tempo des Vorjahres ausweiten wird, dürfte bei den Ausrüstungsinvestitionen ein Aufschwung einsetzen. Im Bausektor dürfte die Investitionstätigkeit nicht mehr weiter sinken. Die Exporte werden eine deutlich dynamischere Entwicklung als in den Vorjahren aufweisen. Wie in den Nachbarländern, so wird auch in Frankreich 2015 der Preisdruck zunehmen. Ein erneuter Anstieg der Arbeitslosigkeit ist aber unwahrscheinlich.

Das BIP ist im vierten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gestiegen, gegenüber dem Vorjahr legte es um 0.8 % zu. Den stärksten Zuwachs verzeichneten die Exporte, gefolgt vom privaten und öffentlichen Konsum. Der Rückgang in der Investitionstätigkeit hat sich abgeschwächt. Im ersten Quartal dürfte sich die Wirtschaft schwach entwickelt haben, und der Ausblick für die kommenden Monate ist nur sehr verhalten optimistisch. Der *Markit France Composite Index* ist im Februar weiter unter die Wachstumsschwelle gerutscht. Der Rückgang in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich verlangsamt, deutlich verschlechtert hat sich der Indexwert für den Dienstleistungssektor. Laut Insee ist im Februar das Geschäftsklima stabil geblieben, allerdings liegt der Indexwert noch immer unter seinem langjährigen Durchschnitt. Dies trifft auf die Güterverarbeitende Industrie sowie auf den Dienstleistungssektor zu. Eine Verschlechterung verzeichneten der

Bausektor und der Einzelhandel. Der Insee-Wendepunktindikator kündigt für die gesamte Wirtschaft eine positive Entwicklung in den kommenden Monaten an. Die Inflation betrug im Februar 1.1 %, die Erzeugerpreise sanken im Jänner um 1.2 %. Nach einer leichten Stabilisierung zum Jahresende 2013 hat die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich zu Beginn des neuen Jahres wieder zugenommen. Die Arbeitslosenquote ist im Jänner auf 10.9 % gestiegen.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP 2014 voraussichtlich um 2.5 % wachsen. Seit Anfang 2013 verbesserte sich die Wirtschaftsleistung des Landes. Zum Aufschwung beigetragen haben der private Konsum sowie die Bauinvestitionen. Der *BOE's Funding for Lending Scheme* (Banken und Immobiliengesellschaften können bei der BOE günstig Geld ausborgen), der zu Jahresbeginn 2013 in Kraft gesetzt wurde, erleichterte die Aufnahme von Hypotheken und hat dadurch den Immobilienmarkt stimuliert. Diese Maßnahme hat dazu beigetragen, dass derzeit die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs innerhalb der Industrieländer die stärkste Wachstumsdynamik aufweist. 2014 bleibt der private Konsum robust und der Aufwärtstrend am Immobilienmarkt verstärkt sich. Der Immobilienmarkt profitiert von den verbesserten Wirtschaftsaussichten und von der Entwicklung am Arbeitsmarkt, von der wachsenden Zuversicht der Konsumenten und den niedrigen Zinssätzen. Die Immobilienpreise steigen dadurch kräftig an und es besteht die Gefahr, dass es wieder zu einer Immobilienblase kommt. Wegen der noch immer sehr schwachen Investitionsbereitschaft der Unternehmer und der hohen Arbeitslosigkeit dürfte die *Bank of England* die Zinsen bis Anfang 2015 auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen. Begleitet wird die konjunkturelle Entwicklung von einer moderaten Inflation und sinkenden Arbeitslosenzahlen. Im Jahr 2015 wird das Wirtschaftswachstum robust bleiben. Das BIP könnte um 2.3 % zulegen. Treibende Kraft wird weiterhin die Inlandsnachfrage sein, aber auch die Exportchancen werden sich etwas verbessern. Die Preise werden wieder stärker zunehmen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im vierten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.7 % bzw. zum Vorjahresquartal um 2.7 % gewachsen. Die stärkste Dynamik wiesen die Ausrüstungsinvestitionen auf. Auch die Bauinvestitionen nahmen weiter zu. Verhalten entwickelten sich hingegen der private Konsum und die Exporte. Umfragen deuten auf ein weiterhin robustes Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2014 hin. Bei den Unternehmen in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich laut EEF-Umfrage (Interessenvertretung der Güterverarbeitenden Industrie) am Jahresbeginn das Vertrauen weiter verbessert. In den kommenden Monaten bleibt der positive Trend erhalten. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* setzt auch im Februar seine Aufwärtsentwicklung fort. Die Industrieproduktion und die Auftragslage haben sich weiter verbessert. Der Dienstleistungssektor bleibt der Wachstumsmotor der Wirtschaft. In den Industrien insgesamt haben die neugeschaffenen Arbeitsplätze ein 33-Monats-Hoch erreicht. Bleibt diese Entwicklung bestehen, so kann man erwarten, dass das Wirtschaftswachstum von den Investitionen und Exporten gestützt wird und nicht mehr vom privaten Konsum und vom Finanzsektor. Im Jänner ist die Inflationsrate knapp unter die 2-Prozent-Marke gefallen, die Erzeugerpreise legten um 0.9 % zu.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2014 voraussichtlich um 2.2 % wachsen. Die wesentlichen Impulse dürften weiterhin von der Inlandsnachfrage ausgehen. Der private Konsum bleibt robust, zurückzuführen auf die Einkommens- und Preisentwicklung. Die Zeichen verdichten sich, dass der Zyklus am Schweizer Wohnimmobilienmarkt seinen Zenit bereits überschritten hat: Teilweise steigen die Preise zwar noch, aber die Dynamik scheint gebrochen zu sein. Die Zurückbildung der

Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stärken und so die Investitionstätigkeit beleben. Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet. Die Schweizerische Nationalbank wird daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert bei 0 %–0.25 % belassen. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft bleiben für 2015 aufwärts gerichtet. Das BIP wird voraussichtlich um 2.3 % zunehmen. Ein wesentlicher Wachstumsbeitrag wird dann wieder von der Außenwirtschaft kommen.

Das BIP der Schweiz ist im vierten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.2 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.9 % zu. Die Anlageinvestitionen zogen deutlich an – sowohl in Ausrüstungen als auch in Bauten wurde mehr investiert. Auch der private Konsum nahm stärker zu als in den Vorquartalen. Dämpfende Effekte gingen vom Lagerabbau und von der vergleichsweise hohen Importtätigkeit aus. Im ersten Quartal 2014 weisen die meisten Konjunkturindikatoren nach oben. Die Industrieunternehmen in der Schweiz expandieren mit dem höchsten Tempo seit dem Aufschwung nach der Finanzkrise. Der Einkaufsmanagerindex der *Credit Suisse* hat im Februar den höchsten Stand seit drei Jahren erreicht. Die Produktion wurde gesteigert und der Auftragsbestand nahm beschleunigt zu. Die gute Auslastung wurde dadurch unterstrichen, dass die Lieferfristen erneut länger wurden. Die Industrie profitiert von sinkenden Einkaufspreisen. Neue Arbeitsplätze werden aber kaum geschaffen. Das KOF-Konjunkturbarometer bestätigt die positiven Aussichten für die Schweizer Wirtschaft. Die Konsumentenstimmung ist laut den Angaben des Staatssekretariats für Wirtschaft derzeit überdurchschnittlich gut. Hingegen hat sich der UBS-Konsumindikator, der einen Hinweis auf die derzeitige Entwicklung des Privatkonsums geben soll, zu Jahresbeginn etwas abgeschwächt. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im Februar 3.2 % betragen. Die Verbraucherpreise sind um 0.2 % gefallen, die Erzeugerpreise gingen um 0.4 % zurück.

Im Jahresdurchschnitt 2013 entwickelte sich die Konjunktur in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern** uneinheitlich. Trotz einer Erholung in der zweiten Jahreshälfte hat sich das Tempo der wirtschaftlichen Expansion in Polen, der Slowakei und den baltischen Staaten deutlich abgeschwächt. In Rumänien und in Ungarn beschleunigte sich die wirtschaftliche Aktivität spürbar, bedingt durch starke Exporte und eine außerordentlich gute Ernte. Mit einem moderaten Wachstum fand Ungarn wieder auf den Wachstumspfad zurück. In Tschechien, Slowenien und Kroatien hingegen setzte sich die Schrumpfung des BIP fort.

Die Nettoexporte waren in allen Ländern die wesentlichen Konjunkturtreiber. Zum einen profitierten jene Länder mit einer starken Exportverflechtung mit Deutschland von der dortigen vergleichsweise stabilen Konjunktur, zum anderen hat eine Reihe von Ländern ihr Exportportfolio geografisch diversifiziert und dadurch neue Wachstumspotenziale erschlossen. Aufgrund der verhaltenen Inlandsnachfrage nahmen die Importe generell schwächer als die Exporte zu oder waren sogar rückläufig. In einigen Ländern, darunter Ungarn, Tschechien, Slowenien und die Slowakei, gingen im letzten Quartal von den Investitionen wieder Wachstumsimpulse aus. Während der private Konsum schwach blieb, bekam die Wirtschaft in einigen Ländern wie Polen, der Slowakei und Ungarn Impulse von der weniger restriktiven Fiskalpolitik.

Im Prognosezeitraum dürfte das Anziehen der Konjunktur in den Industrieländern die Exporte und damit die Industrieproduktion in den neuen Mitgliedsländern stimulieren und neue Investitionen

anregen. Bereits jetzt hat die Kreditnachfrage der Unternehmen zugenommen. Viele Länder planen zudem Infrastrukturinvestitionen, die zum Teil durch EU-Strukturfondsmittel finanziert werden. Zudem dürften die im historischen Vergleich niedrigen Inflationsraten die Kaufkraft der Konsumenten und das Konsumentenvertrauen stärken, sodass auch der private Konsum verstärkt ausgeweitet werden dürfte. Infolgedessen dürfte sich die wirtschaftliche Aktivität moderat beschleunigen, wobei die Unterschiede innerhalb der Region bestehen bleiben. Alles in allem erwartet das Institut eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten, die nicht dem Euroraum angehören (NMS-7), um 2.2 % im Jahr 2014 und um 2.6 % im Jahr 2015.

In **Ungarn** erhöhte sich das BIP im Jahr 2013 um 1.1 %. Im vierten Quartal verzeichnete es eine Steigerung von 2.7 % gegenüber dem Vorjahr und um 0.5 % gegenüber dem Vorquartal. Wegen einer stärkeren Zunahme der Exporte verglichen mit den Importen, zurückzuführen auf die gute Entwicklung der Automobilindustrie infolge erweiterter Produktionskapazitäten, trug der Außenbeitrag positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Investitionen nahmen im vierten Quartal stark zu. Dies gilt sowohl für die Bau- als auch für die Ausrüstungsinvestitionen. Wegen Lohnsteigerungen in einigen Branchen und der Zunahme der Transferzahlungen expandierte der private Konsum. Der öffentliche Konsum erhöhte sich ebenfalls. Die Inflationsrate ging im Februar 2014 auf 0.3 % zurück, auch aufgrund der sinkenden Energiepreise. Die Arbeitslosenquote lag im Dezember 2013 mit 8.8 % um 2.3 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Die neuen Produktionskapazitäten in der Automobilindustrie dürften sich weiterhin positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Die starke Senkung der Leitzinsen im Vorjahr und Anfang des heurigen Jahres dürfte die Konjunktur in der Prognoseperiode stützen. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte das BIP-Wachstum in Ungarn somit 1.7 % bzw. 1.8 % betragen.

Die Wirtschaft in **Polen** expandierte 2013 um 1.6 %. Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich im vierten Quartal 2013 mit einem Anstieg um 2.2 % zum Vorjahresquartal bzw. 0.6 % gegenüber dem Vorquartal. Wegen einer nur langsamen Entwicklung der Importe erhöhte sich der Beitrag der Nettoexporte zum BIP-Wachstum. Nach einer positiven Entwicklung im Vorquartal beschleunigte sich infolge steigender Löhne und Beschäftigung die Expansion des Konsums. Die Investitionen nahmen leicht zu. Die Inflation blieb schwach und betrug im Februar 2014 0.7 %, was die Kaufkraft stützte. Die Arbeitslosenquote lag mit 9.9 % im Jänner um 0.7 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Der Leitzins, der im vergangenen Jahr auf 2.5 % gesenkt worden war, sollte vorerst unverändert bleiben, was die Konjunktur weiter stützt. Um 2014 ein Defizit von 3 % des BIP zu erreichen und die Staatsschuld zu verringern, beschloss die polnische Regierung Maßnahmen, wie Steuererhöhungen und die Verstaatlichung des Vermögens der privaten Pensionsfonds (ca. 8 % des BIP). Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in den Jahren 2014 und 2015 infolge einer erwarteten stärkeren Inlands- und Auslandsnachfrage auf 2.5 % bzw. 3.0 % beschleunigen.

In **Tschechien** ging das BIP im Jahr 2013 um 0.9 % zurück. Im vierten Quartal festigte sich der positive Trend, welcher sich schon im Vorquartal abgezeichnet hatte, und die Wirtschaftsleistung erhöhte sich um 1.3 % im Vorjahresvergleich bzw. 1.9 % zum Vorquartal. Die Ausrüstungsinvestitionen leisteten einen starken Beitrag zum Wachstum. Die Zunahme des öffentlichen Konsums wirkte sich ebenfalls positiv auf das BIP-Wachstum aus. Bei einem moderaten Anstieg der Beschäftigung und einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote (6.8 % seit November 2013) nahm der private Konsum leicht zu. Die Exporte expandierten gleich stark wie die Importe. Die Inflation schwächte sich im Februar 2014 auf 0.3 % ab. In den Jahren 2014 und 2015 dürfte das BIP um

2.0 % bzw. 2.2 % zunehmen. Eine gelockerte Fiskalpolitik und eine Steigerung der Absorptionsquote von EU-Mitteln dürften in der Prognoseperiode wachstumsfördernd wirken.

Im Jahr 2013 betrug das BIP-Wachstum in der **Slowakei** 0.9 %. Im vierten Quartal nahm die Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres um 1.5 %, gegenüber dem Vorquartal um 0.4 % zu. Das Wachstum wurde im letzten Quartal von den Investitionen und dem öffentlichen Konsum getragen. Der private Konsum nahm nur leicht zu. Die Importe stiegen schneller an als die Exporte. Die Inflationsrate sank im Februar 2014 auf -0.1 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 13.6 % und lag damit um 0.7 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. Das Wirtschaftswachstum dürfte in der Prognoseperiode von Infrastrukturinvestitionen stimuliert werden, unterstützt durch EU-Strukturfondsmittel. Alles in allem wird mit einem BIP-Wachstum von 2.0 % in diesem und 2.8 % im nächsten Jahr gerechnet.

Im Jahr 2013 schrumpfte das BIP in **Slowenien** um 1.1 %. Im vierten Quartal stieg die Wirtschaftsleistung um 1.9 % im Vorjahresvergleich und um 1.2 % zum Vorquartal an. Das starke BIP-Wachstum im vierten Quartal wurde von den Anlageinvestitionen und der Ausweitung der Lagerbestände getragen. Der Konsum schrumpfte erneut infolge der anhaltenden Banken- und Schuldenkrise. Allerdings war der Rückgang geringer als in den Vorquartalen. Die Exporte und die Importe zogen an, wobei die Importe stärker stiegen, sodass die Nettoexporte negativ zum Wachstum beitrugen. Die Inflationsrate sank im Februar 2014 auf 0.2 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 10.2 % und lag damit auf dem Vorjahresniveau. Die beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung, die aus Steuererhöhungen (Mehrwertsteuer, Immobilienabgabe) und Ausgabenkürzungen bestehen, sowie die Belastung durch die Rekapitalisierung der drei größten Staatsbanken, wofür mehr als 3 Mrd. Euro benötigt werden, dämpfen das Wachstum in der Prognoseperiode. Im Jahr 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0.3 % schrumpfen. Mit einer Trendumkehr und einem positiven BIP-Wachstum von 0.7 % wird erst 2015 gerechnet.

Im Jahr 2013 erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 3.5 %. Im vierten Quartal nahm es um 5.1 % im Vorjahresvergleich und um 1.5 % gegenüber dem Vorquartal zu. Ausschlaggebend dafür war die sehr starke Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion. Die Exporte, insbesondere in Länder außerhalb der EU, entwickelten sich sehr dynamisch, während die Importe moderat zunahmen. Die Nettoexporte trugen somit das Wachstum. Die Anlageinvestitionen verringerten sich und der private Konsum nahm stark zu. Die Inflation ist seit Juli rückläufig und betrug im Februar 2014 1.3 %. Die Arbeitslosenquote stieg aufgrund von Umstrukturierungen im staatlichen Sektor auf 7.3 % im Jänner 2014 und lag damit um 0.2 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die größten Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben der Abbau des Zahlungsrückstands des Staates und die weitere Steigerung der Absorptionsquote von EU-Geldern. Das BIP dürfte 2014 um 2.2 % steigen. Für 2015 wird mit einer Zunahme um 2.7 % gerechnet.

Im Jahr 2013 wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.9 %. Im vierten Quartal nahm es um 1.2 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % zu. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten, dem öffentlichen Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Der private Konsum ging hingegen zurück, wobei die Sparquote stieg. Zurzeit durchläuft Bulgarien eine Phase der Deflation (-2.1 % bei den Verbraucherpreisen im Februar 2014). Die Arbeitslosenquote belief sich im Jänner auf 13.1 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die hohe Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. Eine vor dem Hinter-

grund der niedrigen öffentlichen Verschuldung (mit rund 20 % die zweitniedrigste in der EU) gelockerte Fiskalpolitik dürfte in der Prognoseperiode wachstumsfördernd wirken. Im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 und 2015 eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf 1.7 % bzw. 2.3 % erwartet.

In **Kroatien** ging das BIP im Jahr 2013 um 1.0 % zurück. Im vierten Quartal schrumpfte es gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.2 %. Die Nettoexporte trugen im vierten Quartal positiv zum Wachstum bei, da die Importe stärker als die Exporte abnahmen. Die Investitionen und der private Konsum entwickelten sich negativ. Allein der öffentliche Konsum nahm geringfügig zu. Um anhaltende Vorteile aus dem im Sommer erfolgten EU-Beitritt ziehen zu können, benötigt Kroatien verstärkte Maßnahmen zur Verbesserung der Standortbedingungen für Unternehmen und zur Erhöhung der Erwerbsquote, welche die niedrigste in der EU ist (2012: 50.7 %). Positive Effekte für die kroatische Wirtschaft dürften vom Zugang zu den EU-Struktur- und Kohäsionsfonds ausgehen. Deren Volumen wird im Zeitraum 2014 bis 2020 voraussichtlich bis zu 2.3 % des BIP ausmachen. Im Februar 2014 sank die Inflationsrate auf -0.2 %, die Arbeitslosenquote stieg im Jänner auf 18.8 %, was einer Steigerung um 1.4 Prozentpunkte zum Vorjahr entspricht. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Im Jahr 2014 könnte die Wirtschaftsleistung stagnieren. 2015 dürfte sie aufgrund anziehender öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts, durch den Zugang zu den Mitteln des EU-Strukturfonds sowie aufgrund einer belebten Auslandsnachfrage um 1.0 % zunehmen.

In **Russland** hat sich die konjunkturelle Dynamik im vergangenen Jahr deutlich verlangsamt. Das BIP nahm lediglich um 1.3 % zu, nach 3.4 % im Jahr davor. Dies ist in erster Linie auf eine schwächere Nachfrage nach Rohstoffen zurückzuführen, weshalb auch die Investitionen zurückgingen. Lediglich der private Konsum expandierte aufgrund einer stabilen Beschäftigungsentwicklung – die Arbeitslosenquote betrug im November 2013 lediglich 5.4 % – und steigender Realeinkommen kräftig. Trotz der konjunkturellen Abschwächung ging die Inflationsrate nur leicht zurück und lag Ende des Jahres bei 6.5 % und damit über dem Zielkorridor der Zentralbank, die eine Rate zwischen 5 % und 6 % anstrebt. Im Spagat zwischen schwacher Expansion und hartnäckiger Inflation hat die russische Notenbank den Leitzins (seit September 2013 der Repo-Satz für eine Woche) unverändert bei 5.5 % belassen.

Seit Beginn der Krim-Krise haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Russland deutlich verschlechtert. Ein erheblicher Kapitalabfluss setzte den Rubel unter Abwertungsdruck, auf den die Zentralbank mit einer deutlichen Anhebung des Leitzinses auf 7.0 % reagierte. Es ist derzeit noch nicht absehbar, ob dies nur kurzfristige Turbulenzen sind oder ob die Wirtschaft länger unter diesen Entwicklungen leiden wird. Die ohnehin geringe Investitionsbereitschaft inländischer und ausländischer Unternehmen dürfte jedenfalls weiter abnehmen. Der private Konsum wird zwar wohl weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Wachstum leisten, allerdings dürfte sich das Expansions-tempo verlangsamen. Bisher haben die privaten Haushalte einen erheblichen Teil ihrer Ausgaben durch Kredite finanziert, wobei der Anteil notleidender Kredite stark angestiegen ist. Höhere Zinsen für Konsumkredite dürften die weitere Zunahme der Verschuldung der privaten Haushalte bremsen. Steigende Staatsausgaben für große öffentliche Infrastrukturprojekte sollen die Konjunktur aber beleben. Um die private Investitionsneigung und damit die Leistungsfähigkeit der russischen Wirtschaft zu erhöhen, sind aber auch strukturelle Reformen und Verbesserungen in den allgemeinen

Rahmenbedingungen notwendig. Alles in allem erwartet das Institut einen nur mäßigen Anstieg des BIP um 0.8 % in diesem und um 2.0 % im kommenden Jahr.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2011	2012	2013	2014	2015
Welthandel	6.2	1.9	2.7	5.0	6.0
BIP, real					
Deutschland	3.3	0.7	0.4	1.9	2.1
Italien	0.4	-2.4	-1.9	0.3	1.0
Frankreich	2.0	0.0	0.2	1.0	1.5
Vereinigtes Königreich	1.1	0.3	1.9	2.5	2.3
Schweiz	1.8	1.0	2.0	2.2	2.3
USA	1.8	2.8	1.9	2.7	3.0
Japan	-0.5	1.4	1.5	1.3	1.3
China	9.3	7.7	7.7	7.3	7.3
Polen	4.5	1.9	1.6	2.5	3.0
Slowakei	3.0	1.8	0.9	2.0	2.8
Tschechien	1.8	-1.0	-0.9	2.0	2.2
Ungarn	1.6	-1.7	1.1	1.7	1.8
Slowenien	0.7	-2.5	-1.1	-0.3	0.7
MOEL-5*)	3.2	0.6	0.8	2.1	2.6
Bulgarien	1.8	0.6	0.9	1.7	2.3
Rumänien	2.2	0.7	3.5	2.2	2.7
Kroatien	-0.2	-1.9	-1.0	0.0	1.0
Russland	4.3	3.4	1.3	0.8	2.0
Euroraum	1.6	-0.7	-0.5	1.2	1.6
NMS-7**)	3.1	0.7	1.4	2.2	2.6
EU-28	1.7	-0.4	0.1	1.5	1.8
OECD	1.9	1.6	1.3	2.3	2.5
Österreichische Exportmärkte	6.5	1.7	1.7	4.5	5.5
USD/EUR Wechselkurs***)	1.39	1.29	1.33	1.36	1.35
Rohölpreis (Brent)***)****)	111.7	112.0	109.0	111.0	114.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) MOEL-5: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien

**) NMS-7: Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, Litauen

***) absolute Werte

****) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Vor allem die Güterverarbeitende Industrie litt im Vorjahr unter der fehlenden Investitionsbereitschaft der ausländischen Unternehmen. Dieser Umstand dämpfte auch die österreichische Außenwirtschaft, insbesondere die exportorientierte Güterverarbeitende Industrie. Durch das langsame Abklingen der internationalen Konjunkturschwäche hat zu Jahresende die Nachfrage nach österreichischen Waren und Dienstleistungen aus den wichtigsten Exportmärkten wieder Fahrt aufgenommen. Von der erwarteten weltwirtschaftlichen Belebung sollte im Jahr 2014 die österreichische Exportwirtschaft profitieren. Insbesondere durch die Rückkehr des Euroraums auf den Wachstumspfad verbessern sich die Exportchancen der heimischen Wirtschaft merklich. Die Exportpreise sollten, nach einem Rückgang im Vorjahr, 2014 und 2015 wieder anziehen. In der Leistungsbilanz wird der Warenhandel weiterhin ein leichtes Defizit ausweisen. Ein Überschuss wird hingegen in der Dienstleistungsbilanz erwartet.

Nach einer schwachen Dynamik im dritten Quartal 2013 haben im Schlussquartal die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal mit 3.6 % wieder kräftiger zugelegt. Die Exporte in den Euroraum stiegen dabei um 2.7 %, die Ausfuhren in die Länder außerhalb der Währungsunion legten um 4.5 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Asien, in den Mittleren Osten und in die neuen Mitgliedsländer der EU auf, während die Exporte nach Nordosteuropa am deutlichsten zurückgingen. Nach Warengruppen stiegen im Schlussquartal die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 7.2 %, hingegen fielen die Exporte von Bearbeiteten Waren um 0.2 %. Die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen legten um 4.1 % zu, die Exporte von Fertigwaren wuchsen um 8.2 %. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine Nachfragebeschleunigung aus dem Ausland. Die Nachfrage aus Deutschland und aus den anderen Ländern des Euroraums, auch aus Italien, dürfte sich deutlich verbessern. Die Nachfrage nach Maschinen und Fahrzeugen wird sich weiter beschleunigen und auch der Export von Bearbeiteten Waren wird weiter steigen. Nach 1.5 % im Jahresdurchschnitt 2013 wird sich die Dynamik der nominellen Warenexporte in diesem Jahr auf 5.5 % beschleunigen. Eine weitere Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es 2015 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 7.5 % gerechnet werden kann. Aufgrund der schwachen Welthandelsdynamik und Binnennachfrage haben die Warenimporte im Jahresdurchschnitt 2013 um 1.5 % nachgegeben. Im Jahr 2014 werden sie mit 5.0 % wieder stärker anziehen. Für 2015 wird ein Importwachstum von 7.1 % erwartet.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im vierten Quartal 2013 im Vorjahresvergleich um 3.7 % gestiegen. Stark zugenommen haben die Nächtigungen von Reisenden aus Deutschland, Asien und den USA. Die Übernachtungen von Reisenden aus Italien sind weiter rückläufig und die Nächtigungen von Schweizern haben stagniert. Insgesamt gesehen hat sich die gute Nächtigungslage im Sommer im Schlussquartal weiter verstärkt. Im Jahr 2013 sind die nominellen Reiseverkehrsexporte um 2.9 % gestiegen. Für 2014 und 2015 wird ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs von 2.8 % bzw. 3.0 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 0.9 % zugelegt. 2014 werden sie um 1.8 % wachsen, gefolgt von einem Zuwachs von 3.3 % im Jahr 2015.

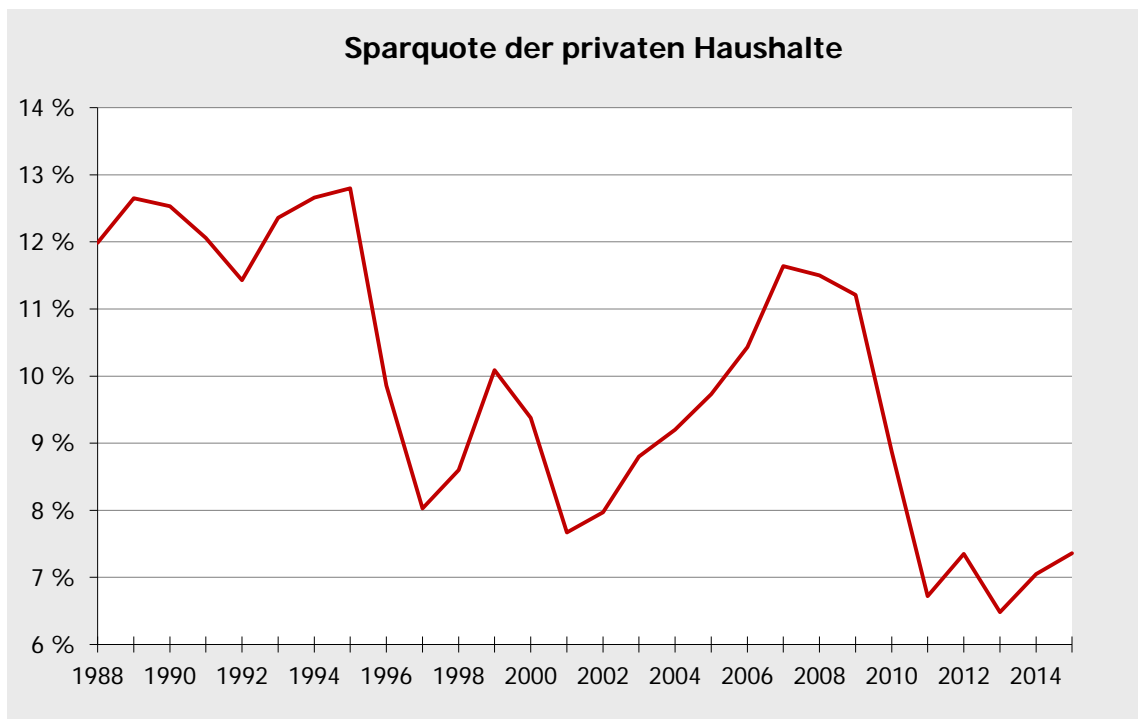
Die realen Exporte i. w. S. laut VGR sind 2013 um 2.8 % gewachsen. In den Jahren 2014 und 2015 werden sie um 4.8 % bzw. 5.6 % zulegen. Die realen Warenexporte werden in den Jahren 2014 und 2015 um 5.0 % bzw. 6.3 % steigen, nach 2.6 % im Jahr 2013. Die realen Importe i. w. S. laut

VGR werden 2014 und 2015 um 4.4 % bzw. 5.6 % zunehmen, nach 0.6 % im Jahr 2013. Die realen Warenimporte sind 2013 nur um 0.2 % gewachsen, in den Jahren 2014 und 2015 ist mit einem Anstieg um 4.5 % bzw. 6.0 % zu rechnen.

4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Seit dem Beginn des heurigen Jahres mehren sich die Zeichen für eine Belebung der Haushaltsnachfrage. Diese Entwicklung ist im Kontrast zum Vorjahr zu sehen, in dem der seltene Fall eines realen Rückgangs bei Haushaltskonsum wie bei den Einzelhandelsumsätzen aufgetreten ist, da sich die österreichischen Haushalte nicht mehr im Stande gesehen haben, ihr gewohntes Konsumniveau durch Rücknahme ihrer Spartätigkeit zu halten. Diese Phase eines ungewöhnlich schlechten Konsumklimas ist bereits zu Ende gegangen. So stiegen etwa im Februar die Kfz-Neuzulassungen, ein gebräuchlicher Frühindikator für die Nachfragestimmung, im Jahresvergleich deutlich an, nachdem sie im Jänner noch zurückgegangen waren. Bei der Interpretation sind allerdings Vorzieheffekte aufgrund der Erhöhung der NoVA zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der wieder stärkeren Einkommenszuwächse und des fortgesetzt geringen Preisauftriebes ist in beiden Prognosejahren mit recht lebhafter Konsumtätigkeit zu rechnen.

Der **private Konsum** legt im laufenden Jahr um real 0.8 % zu, im kommenden Jahr um 1.1 %. Diese Vorhersagen haben sich gegenüber der letzten Institutsprognose nicht geändert. Auf die Realeinkommensverluste des Vorjahres folgen in beiden Prognosejahren zufrieden stellende Wachstumsraten der verfügbaren Realeinkommen von je 1.5 %. Die beiden tragenden Komponenten der Haushaltseinkünfte, die Gewinneinkommen und die traditionell stärker konsumwirksamen Lohn-einkommen, wachsen dabei im Gleichschwing, mit nur leichter Betonung der Gewinne. Da sich die Einschätzung der Einkommensentwicklung im Vergleich zur letzten Prognose geringfügig verbessert hat, bleibt nun die Expansion der Haushaltsnachfrage noch etwas deutlicher gegenüber den Einkommenszuwächsen zurück, und der Spielraum für Sparziele weitet sich.



Die längerfristige Dynamik der **Haushaltssparquote** zeigt markante Wellenbewegungen mit einer Bandbreite von rund fünf Prozentpunkten. Seit 2011 hält sich diese Kenngröße in einem Wellental bei Werten von rund 7 % auf, wobei das Vorjahr ein Minimum von 6.5 % dargestellt haben dürfte, als Folge fallender Realeinkommen. In der Folge dürften Kräfte die Oberhand gewinnen, die einen neuerlichen Aufbau der Haushaltssparquote stützen. Im kommenden Jahr wird wieder ein Wert von 7.4 % erreicht.

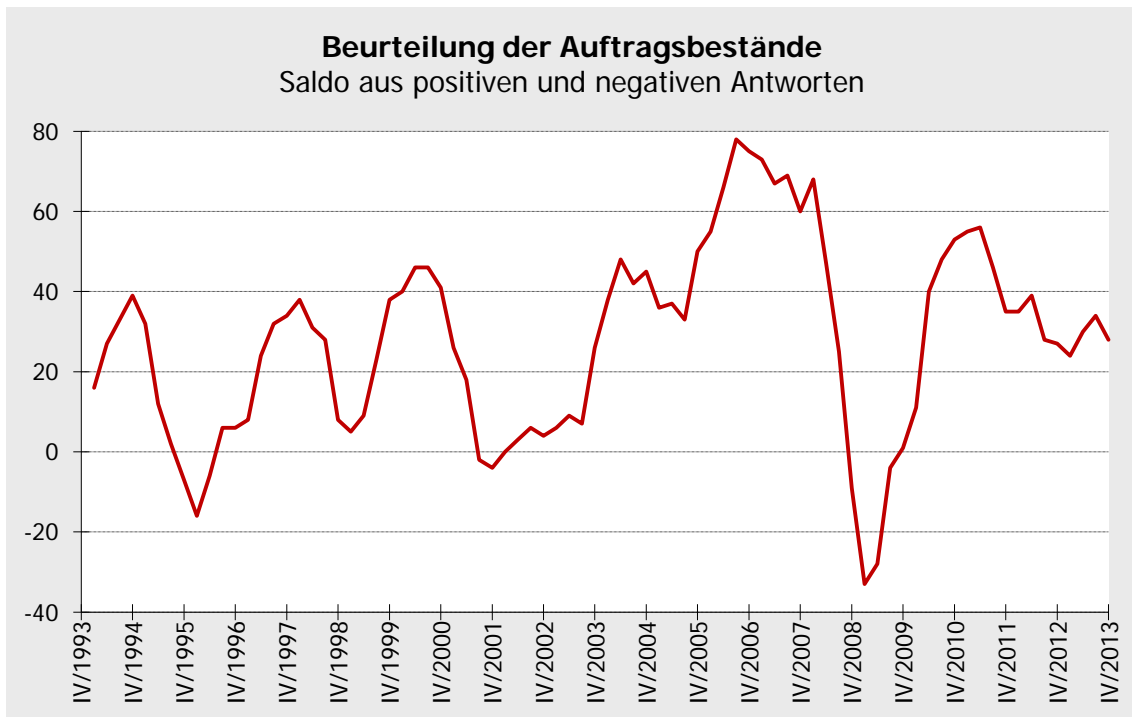
Der **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbsscharakter** folgt in seiner Dynamik dem Konsum der Haushalte, wobei das Muster oft durch einzelne Sondereffekte durchbrochen wird. 2014 wächst dieses Aggregat um 1.5 % real, 2015 dann mit 1.8 % etwas stärker.

Die geringe Konjunkturdynamik hat sich im vergangenen Jahr in einer schwachen Investitionstätigkeit niedergeschlagen. Lediglich die Wohnbauinvestitionen wurden im Jahresdurchschnitt ausgeweitet, während die sonstigen Bauinvestitionen und die Ausrüstungsinvestitionen eingeschränkt wurden. Ein negativer Wachstumsbeitrag ging auch von den Lagerbestandsveränderungen aus.

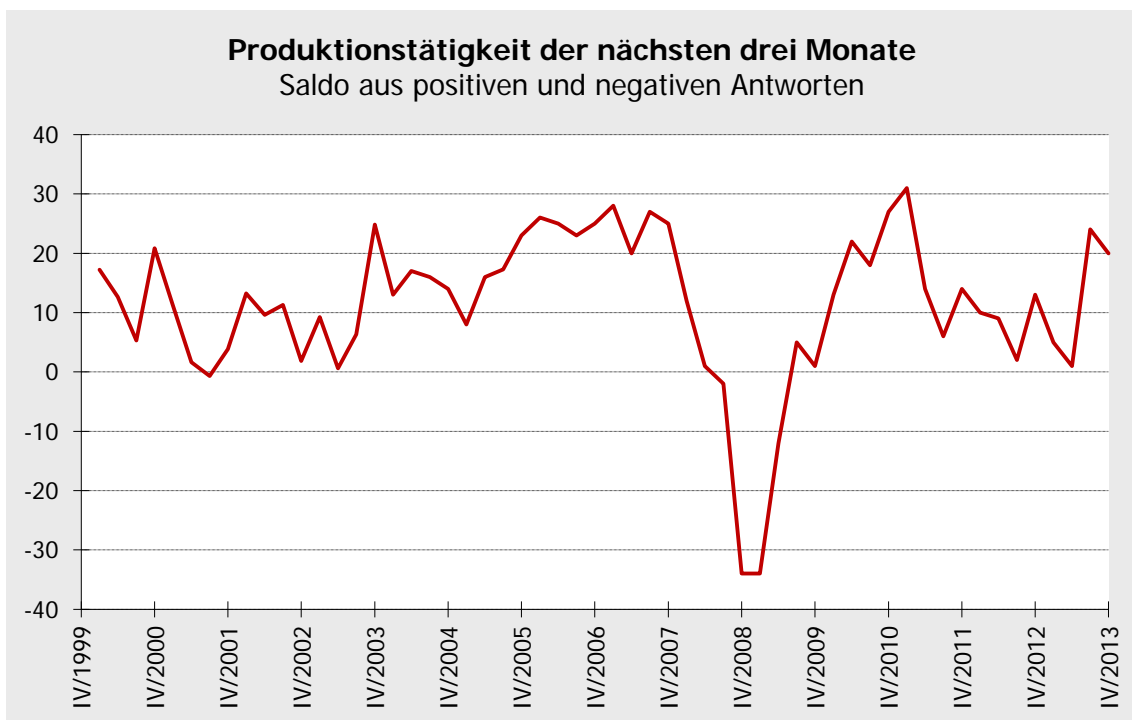
Laut den vorliegenden Quartalsergebnissen der VGR lagen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im Durchschnitt des Jahres 2013 um 2.6 % unter ihrem Vorjahresniveau. Dabei wurden sowohl die Anschaffungen von Maschinen und Geräten als auch die Käufe von Fahrzeugen um rund 3 % eingeschränkt. Bei den sonstigen Anlagegütern (vor allem Computersoftware und Lizenzen) fiel der Rückgang schwächer aus. Im Prognosezeitraum dürfte die Sachkapitalbildung anziehen. Umfragebasierte Indikatoren – unter anderem jene, die von der Industriellenvereinigung veröffentlicht werden, sowie der Einkaufsmanagerindex – signalisieren eine Aufhellung der Produktions- und Ertragsaussichten. Dazu trägt vor allem das sich bessernde außenwirtschaftliche Umfeld bei. Gleichwohl dürfte der internationale Konjunkturaufschwung eher moderat bleiben, sodass auch die heimische Investitionstätigkeit nur maßvoll anziehen wird. Dafür spricht auch, dass die Kapazitätsauslastung noch unter ihrem langjährigen Durchschnitt liegt und deshalb zu Beginn des Prognosezeitraums das Ersatzmotiv überwiegen dürfte. Erst mit der Festigung des Aufschwungs sollte auch wieder verstärkt in die Erweiterung der Produktionskapazitäten investiert werden. Nach zwei Jahren der Investitionsschwäche spricht die Notwendigkeit der Modernisierung von Produktionsanlagen für eine verstärkte Investitionstätigkeit, denn mit Sachkapitalinvestitionen geht die Implementierung des in neuen Anlagegütern gebundenen technischen Fortschritts einher. Auch die Finanzierungsbedingungen werden die Investitionen weiterhin anregen, denn die Zinsen bleiben niedrig. Zudem deuten die jüngsten Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft auf eine stabile Kreditpolitik der österreichischen Banken hin. Gleichwohl könnten die neuen Eigenkapitalanforderungen an die Banken die Kreditkosten etwas erhöhen. Alles in allem geht das Institut davon aus, dass die realen Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2014 um 3.0 % und 2015 um 4.0 % ausgeweitet werden.

Die schwache Investitionstätigkeit führte dazu, dass die Preise für Investitionsgüter im vergangenen Jahr nur wenig zulegten. So war der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen in saisonbereinigter Rechnung mit Ausnahme des ersten Quartals sogar rückläufig. Im Jahresdurchschnitt schwächte sich der Preisaufrtrieb auf 0.8 % ab. Im Zuge der Konjunkturerholung dürften die Investitionsgüterpreise im Prognosezeitraum wieder etwas stärker anziehen. Der ausgeprägte globale Wettbewerb für Industrieerzeugnisse wird den Preisanstieg aber weiterhin begrenzen. Alles in allem erwartet

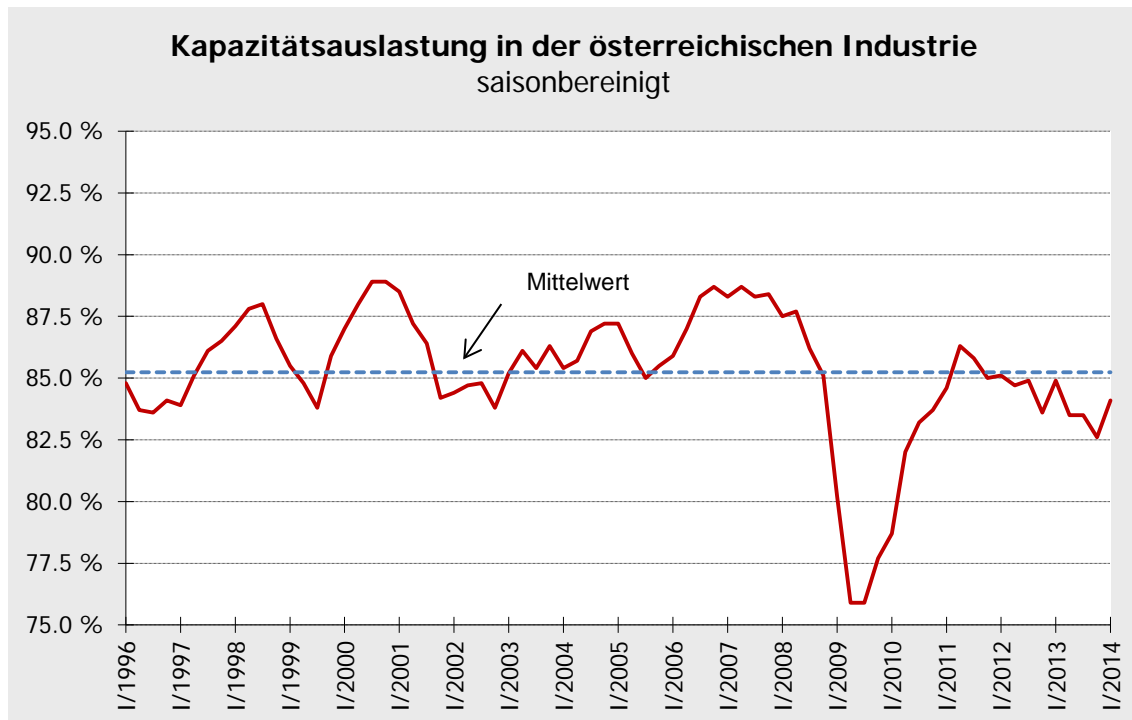
das Institut, dass der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2014 um 0.9 % und im kommenden Jahr um 1.1 % steigen wird.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Bei den **realen Bauinvestitionen** entwickelten sich im vergangenen Jahr die einzelnen Sparten sehr unterschiedlich. Während die Wohnbauinvestitionen um 2.3 % gesteigert wurden, gingen die sonstigen Bauinvestitionen um 0.4 % zurück. Damit stiegen die gesamten realen Bauinvestitionen um 0.7 %. Der Wohnbau wurde weiterhin von den Fundamentalfaktoren gestützt, denn die Wohnbevölkerung nahm vor dem Hintergrund einer positiven Nettozuwanderung weiter zu, und auch der Trend zu kleineren Familiengrößen hielt an. Diese Faktoren dürften die Nachfrage nach neuem Wohnraum weiter anregen. Die Nachfrage nach Immobilien wird auch im Prognosezeitraum durch das niedrige Zinsniveau gefördert. All dies hat in den vergangenen Jahren zu einem markanten Anstieg der Immobilienpreise vor allem in den großen Städten geführt. Im Prognosezeitraum werden sich diese Trends wohl fortsetzen. Die Baubewilligungen signalisieren eine robuste Bautätigkeit im Wohnbereich. Nachdem die Baugenehmigungen im Jahr 2012 gesunken waren, stiegen sie im Jahr 2013 kräftig. So waren die Bewilligungen neuer Wohnungen im dritten Quartal um 31 % höher als ein Jahr davor. Darüber hinaus fördern strengere Auflagen hinsichtlich der Energieeffizienz von Gebäuden die Modernisierungsinvestitionen.

Die sonstigen Bauinvestitionen umfassen die Bauinvestitionen der Unternehmen und die öffentlichen Bauinvestitionen. Beide Sparten entwickelten sich im vergangenen Jahr schwach. Die flau Konjunktur hat die Unternehmen veranlasst, neben den Ausrüstungsinvestitionen auch bei den Bauaufträgen zurückhaltend zu agieren. Ähnlich wie bei den Investitionen in Maschinen und Geräte dürfte aber der erwartete Konjunkturaufschwung zu einer Belebung der Bauinvestitionen der Unternehmen beitragen. Dann sollten die günstigen Finanzierungsbedingungen verstärkt zum Tragen kommen. Für die öffentlichen Bauinvestitionen bleiben die Perspektiven hingegen eingetrübt, denn die notwendige Budgetkonsolidierung schränkt die Investitionsmöglichkeiten der Gebietskörperschaften ein.

Alles in allem ist mit einer moderaten Aufwärtsentwicklung der Bauinvestitionen zu rechnen. Insgesamt könnten die Bauinvestitionen im laufenden Jahr um 1.8 % und im kommenden Jahr um 2.3 % ausgeweitet werden.

Die Konjunkturschwäche ließ im vergangenen Jahr den Preisdruck bei Rohstoffen (vor allem Rohöl und Stahl) nachlassen. Dadurch verringerte sich der Preisanstieg im Tiefbau markant. In diesem Segment sanken die Preise im Jahresdurchschnitt um 0.1 %, nachdem sie im Jahr davor noch um 2.6 % gestiegen waren. Im Hochbau hingegen, in dem die Materialkosten im Vergleich zu den Löhnen weniger stark ins Gewicht fallen als im Tiefbau und wo zudem die Nachfrage durch die positive Entwicklung des Wohnbaus robust blieb, stiegen die Preise wie im Jahr davor um 2.6 %. All dies führte dazu, dass der Deflator der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2013 um 1.9 % anstieg, nach 2.7 % ein Jahr zuvor. Unter der Annahme, dass die Rohstoffpreise in Euro gerechnet im Prognosezeitraum relativ stabil bleiben, ist mit einem moderaten Anstieg des Deflators der Bauinvestitionen um 2.0 % im laufenden bzw. 2.1 % im kommenden Jahr zu rechnen.

Aus der Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen folgt, dass die **Bruttoanlageinvestitionen** im laufenden Jahr um 2.3 % und im kommenden Jahr um 3.1 % steigen. Wegen der Konjunkturschwäche ging von den Lagerbestandsveränderungen im Jahr 2013 ein negativer Wachstumsbeitrag aus. Daher gingen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) mit rund 4 % deutlich stärker als die Bruttoanlageinvestitionen zurück. Diese sanken um knapp 1 %. Im Zuge der Konjunkturerholung dürften die Unternehmen die Lagerbestände wieder stärker aufstocken, sodass die Vorratsveränderungen im Prognosezeitraum wohl positiv zum Wirtschaftswachstum beitragen. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 3.3 % und im kommenden Jahr um 4.3 % zunehmen. Damit liegt das Wachstum der gesamten Bruttoinvestitionen jeweils rund einen Prozentpunkt über dem Anstieg der Anlageinvestitionen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** wird im Prognosezeitraum von den anstehenden Konsolidierungsbemühungen und den Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen geprägt sein. Die Prognose erfolgt auf Basis der Informationen, welche zu Redaktionsschluss verfügbar waren.

Für 2014 und 2015 erwartet das Institut Maastricht-Defizitquoten von 3.1 % und 1.4 %. Für 2014 wurden defizitwirksame Aufwendungen für die Hypo Alpe Adria Bank AG im Ausmaß von 4 Mrd. Euro, entsprechend der Schätzung der Task Force, angenommen. Darüber hinaus unterstellt das Institut für das Jahr 2014 weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen im Ausmaß von 1 Mrd. Euro für ÖVAG und KA Finanz AG. Für 2015 wurden entsprechende Aufwendungen in der Höhe von 300 Mio. Euro in der Prognose berücksichtigt. Aufgrund ihrer Eigenschaft als Einmalmaßnahmen haben diese Transfers keinen Einfluss auf den strukturellen Saldo, sind jedoch dem Budgetsaldo nach Maastricht zuzurechnen. Die Kosten der Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen sind jedoch nach wie vor mit Prognoseunsicherheit behaftet. Unabhängig von diesen Einmalmaßnahmen geht das Institut davon aus, dass weitere Konsolidierungsmaßnahmen gesetzt werden müssen, um den angestrebten Pfad zur Reduktion der strukturellen Defizite einhalten zu können.

Das Institut erwartet neben einem weiterhin robusten Wachstum der lohnabhängigen Abgaben auch ein im Vergleich zu 2013 stärkeres Wachstum der Produktionsabgaben, welches durch eine Erholung des Konsums und durch die Erhöhung diverser Verbrauchsteuern erklärt wird. Erträge aus der Kapitalertragsteuer stagnieren aufgrund des weiterhin niedrigen Zinsniveaus, welches auf der

anderen Seite die Konsolidierungsbemühungen aufgrund der günstigen Finanzierungskosten unterstützt. Der öffentliche Konsum wird aufgrund der bereits beschlossenen Einsparungsmaßnahmen in der gesamten Prognoseperiode sehr verhalten wachsen und kaum realwirtschaftliche Impulse auslösen.

Laut den vorliegenden Quartalsdaten der VGR sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im Vorjahr um 2.2 % gewachsen. Dem gegenüber steht ein Anstieg der Tariflöhne von 2.6 %. Die Differenz dieser beiden Werte, die sogenannte Lohndrift, ist zwar immer noch negativ, im Quartalsvergleich aber rückläufig, was im Einklang mit dem sich allmählich verbessernden Konjunkturbild steht. Bereinigt um den Anstieg des Konsumdeflators ergeben sich somit für das Vorjahr, genauso wie bereits für 2012, nahezu stagnierende Reallöhne.

Der Lohnabschluss der Metallindustrie im Herbst 2013 belief sich auf durchschnittlich 2.8 %, dem folgten die Lohnabschlüsse des Handels mit 2.6 % und der Beamten mit 1.9 %. Somit lagen die Tariflöhne im Februar um 2.2 % über dem Vorjahresniveau. Vor diesem Hintergrund wird für 2014 ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.1 % prognostiziert. Die Reallöhne dürften 2014 zum ersten Mal seit 2009 wieder steigen, und zwar um 0.4 %. Diese Entwicklung wird auch von einem Wachstum der Arbeitsproduktivität um 0.7 % ermöglicht. Aufgrund der Stabilisierung des Arbeitsmarkts und der weiteren Festigung der konjunkturellen Lage dürften 2015 die Arbeitnehmerentgelte um 2.3 % und die Reallöhne um 0.4 % steigen. Dieser Anstieg wird jedoch hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0.9 % zurückbleiben.

Die **Inflationsrate** sank im Laufe des letzten Jahres nahezu kontinuierlich von 2.7 % im Jänner bis auf 1.4 % im November. Während der Preisdruck im Dezember mit 1.9 % höher ausfiel, kehrte die Inflation im Jänner und Februar dieses Jahres auf ein niedriges Niveau von 1.6 % bzw. 1.5 % zurück. Dieser Rückgang ist vor allem der Entwicklung der Energiepreise zuzuschreiben. Während diese im Jahresvergleich um 0.9 % abnahmen, betrug die Teuerung im Jahr zuvor noch 4.9 %. Hauptgrund für diese preisdämpfende Entwicklung war die Verbilligung von Rohöl um knapp 15 US-Dollar im April 2013. Die anschließende Erholung des Rohölpreises konnte sich aufgrund des schwächeren Dollar nicht bemerkbar machen.

Der Einschätzung des Instituts nach werden die Energiepreise im laufenden Jahr nicht weiter nachlassen, aber auch nicht anziehen, sofern es keine preistreibenden Entwicklungen, etwa aufgrund der Krim-Krise, geben sollte. Da die österreichische Wirtschaft noch immer unterhalb ihrer Kapazität arbeitet, wird sich die erwartete konjunkturelle Verbesserung noch nicht auf die Preise auswirken. Auch von den Lohnstückkosten sind keine Anzeichen eines Preisdrucks in Sicht. Die seit 1. März geltenden höheren Steuern, insbesondere auf Tabak, alkoholische Getränke und Kraftfahrzeuge, tragen gleichwohl mit einem geschätzten Beitrag von 0.2 Prozentpunkten zu einer höheren Inflationsrate bei. Alles in allem wird in diesem Jahr von einer Teuerung von 1.8 % auszugehen sein. Im Jahr 2015 dürfte sich die Konjunkturlage weiter verbessern, jedoch sollte von dieser Seite kein starker Preisdruck ausgehen. Auch dürften die internationalen Rohstoff- und Energiepreise nur moderat ansteigen. Das Institut geht daher von einer Inflationsrate von 1.9 % aus.



Quelle: Statistik Austria

Die Konjunkturflaute hat sich in den vergangenen beiden Jahren am Arbeitsmarkt kräftig niedergeschlagen und die Arbeitslosenquote ist seit 2011 um einen Prozentpunkt auf 7.6 % geklettert. Im Prognosezeitraum sollte die konjunkturelle Erholung zu einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage führen. Die Beschäftigungsnachfrage wird wieder anziehen, allerdings steigt auch das Arbeitskräfteangebot, insbesondere aus dem Ausland, weiter. Folglich wird für den Jahresdurchschnitt 2014 weiterhin eine Arbeitslosenquote von 7.8 % erwartet. Im Jahr 2015 könnte die Quote wieder auf 7.6 % fallen. Allerdings bleibt die Arbeitslosigkeit damit auf einem für österreichische Verhältnisse historisch hohen Niveau.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres stieg die **Beschäftigung** um 0.8 % bzw. 1.0 %. Unterstützt wurde die Beschäftigungsentwicklung von der milden Witterung. So legte die Aktiv-Beschäftigung im Februar um knapp 33,000 Personen zu, wobei der Zuwachs bei den Männern 18,000 Personen betrug. In sektoraler Betrachtung verzeichneten die Bauwirtschaft (4,400) und der Dienstleistungssektor (27,900) Beschäftigungsgewinne im Vorjahresvergleich. In der Sachgüterproduktion stagnierte die Beschäftigungsnachfrage. So stieg die Beschäftigung im Maschinen- und Fahrzeugbau (2,300) sowie im Metallbereich (1,200), hingegen bauten die Branchen Herstellung von Glaswaren/Möbel/sonstige Waren (2,500) und Holz/Papier (1,700) spürbar Arbeitsplätze ab. Im Dienstleistungssektor expandierte die Beschäftigung besonders kräftig bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen (9,300), wobei ein Drittel des Zuwachses auf die Arbeitskräfteüberlasser entfiel. Markante Beschäftigungsausweitungen gab es auch in den Bereichen Erziehung und Unterricht (5,600), Gesundheit (5,400) sowie im Handel (5,200).

Das Institut geht davon aus, dass sich die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsdynamik in den kommenden Monaten fortsetzt. Darauf weist auch die Entwicklung der offenen Stellen hin. Das

Institut geht aber auch weiterhin davon aus, dass die Unternehmen die bessere Konjunkturlage dazu nützen werden, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen. Folglich erwartet das Institut für das heurige Jahre eine Ausweitung der Beschäftigung um 1.0 %. Das weiterhin kräftig steigende Arbeitskräfteangebot aus dem Ausland wird die Beschäftigungsentwicklung stützen. Auch für das kommende Jahr wird gegenwärtig eine Beschäftigungsausweitung im Ausmaß von 1.0 % erwartet.

Arbeitsmarktentwicklung 2014

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	25,774	0.8 %
Männer	14,937	0.8 %
Frauen	10,837	0.7 %
Aktiv-Beschäftigte *	29,684	0.9 %
Primärer Sektor	968	1.6 %
Sachgüterproduktion	-998	-0.2 %
Bau	3,117	1.5 %
Dienstleistungssektor	26,565	1.1 %
Arbeitslose	30,880	9.3 %
Männer	15,898	7.4 %
Frauen	14,982	12.8 %
SchulungsteilnehmerInnen	7,042	9.4 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienner mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Seit März des Vorjahres steigt die Arbeitslosenzahl kräftig. Im Februar lag die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 30,300 Personen bzw. 9.4 % über dem Vorjahresniveau. Zusätzlich erhöhte sich der Bestand an Schulungsteilnehmern um 6,500 Personen. In sektoraler Hinsicht verlief der Anstieg der Arbeitslosigkeit recht breitflächig. Überdurchschnittlich erhöhte sich die Arbeitslosenzahl in den Bereichen öffentliche Dienstleistungen (5,800 Personen bzw. 17.0 %), Tourismus (4,400 bzw. 14.0 %) und im Handel (5,700 Personen bzw. 13.6 %). Aufgrund der guten Witterungslage hat hingegen die Arbeitslosigkeit am Bau abgenommen (1,400 bzw. 2.0 %). Seit Dezember steigt die Arbeitslosigkeit der Frauen stärker als die der Männer, hierbei ist aber auch die milde Witterung zu berücksichtigen.

Nach dem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit im Vorjahr ist aufgrund der Konjunkturerholung in diesem Jahr mit einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage zu rechnen. Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots wird wegen des starken Zustroms von Arbeitskräften mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft dynamisch bleiben. Die Beschäftigungsnachfrage wird wieder etwas stärker anziehen, sodass das Institut für den Jahresdurchschnitt 2014 mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahl um rund 11,500 Personen auf 298,500 Personen rechnet. Im Jahr 2015 könnte die Arbeitslosigkeit marginal zurückgehen.

Ausgehend von 7.6 % im Vorjahr klettert die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) im Jahresdurchschnitt 2014 geringfügig auf 7.8 %. 2015 könnte die Quote wieder auf 7.6 % zurückgehen. Für die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode werden Werte von 4.8 % bzw. 4.7 % erwartet.

Die Belebung der Konjunktur ist bei weitem nicht stark genug, um die Arbeitslosigkeit spürbar zu senken. Das historisch hohe Niveau der Arbeitslosenquote weist auf strukturellen Anpassungsbedarf am österreichischen Arbeitsmarkt hin. Insbesondere wenig qualifizierte Arbeitnehmer haben schlechte Arbeitsmarktchancen. In diesem Segment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit wünschenswert. Seit Mitte letzten Jahres steigt die Arbeitslosenquote der Älteren überdurchschnittlich. In diesem Zusammenhang sind die zusätzlichen Mittel für die Förderung älterer Arbeitsloser positiv zu bewerten. Zusätzlich sollte die Altersarbeitslosigkeit mit präventiven Maßnahmen bekämpft werden („Lifelong learning“, betriebliche Gesundheitsförderung). Notwendig ist die Umsetzung von Reformen im Bildungssystem und deren Evaluation. Die Entscheidung, bei internationalen Vergleichen auszusetzen, ist unverständlich. Für Schüler mit gravierenden Defiziten bei den Basiskompetenzen sind beträchtliche Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu erwarten. Besonders empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegenwirken. Eine steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit könnte sowohl die Erwerbsbeteiligung als auch die Arbeitsmarktchancen der Betroffenen erhöhen. Hierbei ist es aber wichtig, dass die Mittel zielgerichtet eingesetzt werden und es nicht zu einer Subventionierung von Teilzeitbeschäftigung von höher qualifizierten Arbeitnehmern kommt.

5. Monetäre Prognose

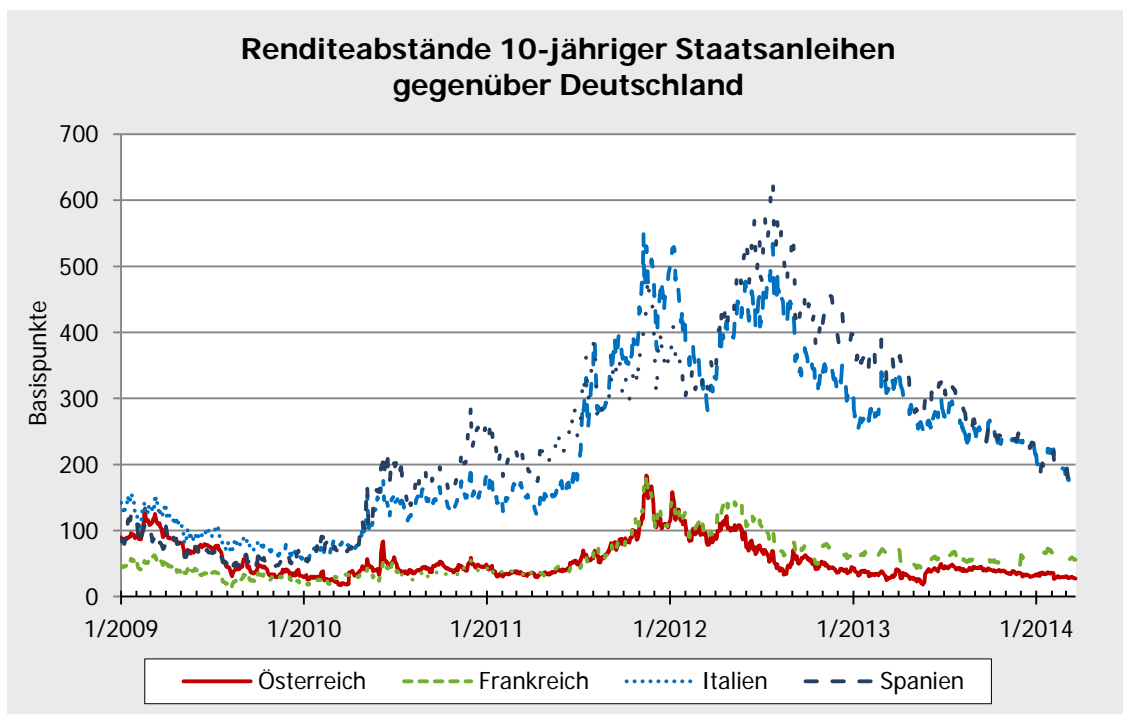
Im laufenden Quartal beließ die EZB den Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte bei 0.25 %. Damit liegen die Leitzinsen im Euroraum seit November 2013 auf einem historisch niedrigen Niveau. Auch in anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen im ersten Quartal unverändert. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, lag zuletzt weiterhin deutlich unter der Zielmarke der EZB von knapp 2 %, seit Oktober liegt sie sogar unter der 1-Prozent-Marke. Im Dezember, Jänner und Februar betrug sie 0.8 %, 0.8 % bzw. 0.7 %. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage erwartet das Institut vorläufig keine Zinsschritte der EZB.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
Ende 2013	0.25	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1
21.3.2014	0.25	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die Konsolidierung der Staatshaushalte in den europäischen Krisenländern hat sich langsam gefestigt, wodurch das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder gestiegen ist und die Renditeabstände zu Deutschland gesunken sind. Die Heterogenität bleibt jedoch bestehen, wie beispielsweise nachfolgende Grafik zeigt. Zu sehen sind die Renditeabstände gegenüber Deutschland bei Staatsanleihen mit einer 10-jährigen Restlaufzeit für Österreich, Frankreich, Italien und Spanien. Die entsprechenden Spreads betragen im ablaufenden Quartal durchschnittlich zwischen 30 und 200 Basispunkten. Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.

In Österreich und in Deutschland rentierten Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren im ablaufenden Quartal zu durchschnittlich 2.0 % bzw. 1.7 %. Dies bedeutet in beiden Fällen einen geringfügigen Rückgang im Vergleich zum Vorquartal und einen kleinen Anstieg im Vergleich zum Vorjahresquartal. Das Renditeniveau ist weiterhin niedrig und kann primär durch die Unsicherheit, die damit verbundene Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Langsam beginnt allerdings auch wieder die Nachfrage nach alternativen, mit mehr Risiko verbundenen Anlagen zu steigen. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern in der Prognoseperiode nur moderat ansteigt. Für 2014 und 2015 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.4 % bzw. 2.7 % prognostiziert.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

Die Interbankzinsen im Euroraum sind im ablaufenden Quartal im Durchschnitt marginal angestiegen. Der 3-Monats-Euribor wurde zu durchschnittlich 0.3 % quotiert, nach 0.2 % im letzten Quartal. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut leicht steigende Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2014 und 2015 beträgt 0.4 % bzw. 0.5 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im ersten Quartal des laufenden Jahres im Wesentlichen konstant geblieben. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.37 USD/EUR, was eine Veränderung von 0.8 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 3.9 % gegenüber dem Vorjahresquartal bedeutet. Für 2014 und 2015 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.36 bzw. 1.35 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2014 und 2015 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 8.5 % bzw. 6.8 % steigen. Die Termineinlagen sollten um 5.6 % bzw. 6.5 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen marginalen Rückgang um 0.3 % und anschließend ein Wachstum um 1.0 %. Das Kreditvolumen sollte 2014 nahezu konstant bleiben (0.1 %) und 2015 um 0.5 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.614 0.4%	277.370 1.7%	282.785 2.0%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.197 2.0%	323.157 3.2%	334.826 3.6%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	114.886 1.6%	116.508 1.4%	118.403 1.6%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	97.7 3.2%	98.2 0.5%	100.0 1.9%	103.3 3.3%	105.8 2.4%	107.9 2.0%	109.8 1.8%	111.9 1.9%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.749 1.3%	44.580 1.9%	45.766 2.7%	46.771 2.2%	47.753 2.1%	48.852 2.3%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE (IN 1000 PERSONEN)	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3391.705 0.6%	3425.622 1.0%	3459.879 1.0%
ARBEITLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.618 0.623	7.830 0.213	7.629 -0.202

TAB. 1/2: REALES BIP UND HAUPTKOMPONENTEN (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	139.527 0.7%	140.827 0.9%	143.619 2.0%	144.812 0.8%	145.595 0.5%	145.307 -0.2%	146.497 0.8%	148.136 1.1%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	49.865 0.1%	49.990 0.2%	50.115 0.2%
BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	56.337 0.7%	51.961 -7.8%	51.242 -1.4%	55.616 8.5%	56.511 1.6%	56.013 -0.9%	57.317 2.3%	59.070 3.1%
LAGERVERÄNDERUNGEN IN PROZENT DES BIP	2.952 1.1	0.805 0.3	2.080 0.8	4.525 1.7	3.177 1.2	1.348 0.5	1.948 0.7	2.748 1.0
INLANDSNACHFRAGE	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.994 -0.9%	255.241 1.3%	259.505 1.7%
AUSSENBEITRAG IN PROZENT DES BIP	19.308 7.2	13.551 5.3	15.137 5.8	14.830 5.5	17.163 6.3	20.619 7.6	22.129 8.0	23.280 8.2
BIP ZU MARKTPREISEN	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.614 0.4%	277.370 1.7%	282.785 2.0%

TAB. 1/3: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALLEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
PRIVATER KONSUM	0.360	0.486	1.086	0.455	0.291	-0.106	0.437	0.591
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.737	0.128	0.032	0.050	0.031	0.011	0.046	0.045
BRUTTOINVESTITIONEN	-0.415	-2.480	0.181	2.469	-0.265	-0.887	0.690	0.901
ANLAGEINVESTITIONEN	0.144	-1.636	-0.279	1.671	0.332	-0.183	0.478	0.632
LAGERVERÄNDERUNGEN	-0.564	-0.802	0.495	0.934	-0.501	-0.674	0.220	0.288
EXPORTE I.W.S.	0.839	-9.164	4.822	3.672	0.703	1.598	2.820	3.393
WAREN	0.125	-7.777	4.393	3.237	0.187	1.100	2.132	2.750
Dienstleistungen	0.722	-1.384	0.434	0.434	0.508	0.495	0.694	0.666
IMPORTE I.W.S.	-0.001	7.012	-4.206	-3.789	0.164	-0.325	-2.265	-2.978
WAREN	0.032	6.005	-3.628	-3.439	0.607	-0.095	-1.855	-2.540
Dienstleistungen	-0.032	1.005	-0.591	-0.363	-0.439	-0.226	-0.414	-0.451
BRUTTOINLANDSPRODUKT	1.436	-3.822	1.769	2.834	0.871	0.394	1.745	1.952

TAB. 1/4: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
HAUSHALTSSPARQUOTE	11.5	11.2	8.9	6.7	7.4	6.5	7.0	7.4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.1	-0.3	-2.3	-2.1	0.6	-0.9	0.6	0.3
INVESTITIONSQUOTE	21.6	20.7	20.2	21.2	21.4	21.1	21.3	21.5
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.2	-0.9	-0.5	1.1	0.2	-0.3	0.1	0.2
REALZINSSATZ	2.52	2.34	1.72	1.24	0.58	0.37	1.02	1.11
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.23	-0.17	-0.62	-0.48	-0.66	-0.21	0.65	0.09
HVPI - HARMONISierter VERBRAUCHERPREISINDEX	107.28 3.2%	107.71 0.4%	109.53 1.7%	113.42 3.6%	116.34 2.6%	118.80 2.1%	120.92 1.8%	123.22 1.9%
REALLöhNE, BRUTTO JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	39.395 0.6%	40.220 2.1%	40.027 -0.5%	39.354 -1.7%	39.377 0.1%	39.403 0.1%	39.558 0.4%	39.713 0.4%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	8.147 -0.9%	7.953 -2.4%	8.030 1.0%	8.100 0.9%	8.057 -0.5%	8.038 -0.2%	8.097 0.7%	8.173 0.9%
LOHNSTÜCKKOSTEN GESAMTWIRTSCHAFT	106.231 3.8%	111.428 4.9%	111.786 0.3%	112.921 1.0%	116.556 3.2%	119.396 2.4%	121.011 1.4%	122.638 1.3%
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3.8 -0.6	4.8 1.0	4.4 -0.4	4.2 -0.2	4.3 0.1	4.9 0.6	4.8 -0.1	4.7 -0.1
BUDGETSALDO MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9	-4.1	-4.5	-2.5	-2.5	-1.8	-3.1	-1.4
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.1	-3.2	-0.4	2.0	0.0	0.7	-1.2	1.7

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	145.384 2.9%	147.153 1.2%	152.827 3.9%	159.607 4.4%	164.436 3.0%	167.526 1.9%	171.737 2.5%	176.925 3.0%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.083 1.1%	4.272 4.6%	4.584 7.3%	4.790 4.5%	4.955 3.4%	5.155 4.0%
ÖFFENTLICHER KONSUM	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.534 1.8%	56.774 2.2%	58.362 2.8%	58.975 1.1%	59.861 1.5%	60.761 1.5%
BRUTTOINVESTITIONEN	64.458 1.7%	58.098 -9.9%	60.031 3.3%	68.866 14.7%	69.620 1.1%	67.330 -3.3%	70.411 4.6%	74.388 5.6%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	27.663 1.9%	25.341 -8.4%	26.116 3.1%	30.526 16.9%	31.122 2.0%	30.551 -1.8%	31.751 3.9%	33.384 5.1%
BAUINVESTITIONEN	33.481 5.9%	31.827 -4.9%	31.383 -1.4%	32.964 5.0%	34.706 5.3%	35.621 2.6%	36.969 3.8%	38.594 4.4%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.004 -0.559	0.000 -0.004	0.228 0.227	0.771 0.543	0.127 -0.644	0.027 -0.100	0.032 0.004	0.032 0.001
INLANDSNACHFRAGE	266.469 3.2%	263.868 -1.0%	272.702 3.3%	290.289 6.4%	297.128 2.4%	298.648 0.5%	306.995 2.8%	317.261 3.3%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	179.905 2.5%	190.265 5.8%	203.876 7.2%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	165.357 -0.2%	174.102 5.3%	186.310 7.0%
BIP ZU MARKTPREISEN	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.197 2.0%	323.157 3.2%	334.826 3.6%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	135.792 0.7%	137.040 0.9%	139.827 2.0%	140.897 0.8%	141.481 0.4%	141.133 -0.2%	142.262 0.8%	143.827 1.1%
KONSUM PRIVATE ORGANISATIONEN OHNE ERWERBSZWECK	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.796 0.1%	3.920 3.3%	4.127 5.3%	4.189 1.5%	4.252 1.5%	4.327 1.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.193 4.1%	49.536 0.7%	49.619 0.2%	49.751 0.3%	49.835 0.2%	49.865 0.1%	49.990 0.3%	50.115 0.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	59.295 -1.8%	52.662 -11.2%	53.128 0.9%	59.592 12.2%	58.879 -1.2%	56.472 -4.1%	58.353 3.3%	60.853 4.3%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	26.579 0.5%	24.299 -8.6%	24.729 1.8%	28.640 15.8%	28.815 0.6%	28.056 -2.6%	28.898 3.0%	30.054 4.0%
BAUINVESTITIONEN	29.764 0.9%	27.651 -7.1%	26.575 -3.9%	27.233 2.5%	27.923 2.5%	28.116 0.7%	28.608 1.8%	29.252 2.3%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.125 -0.219	0.651 0.526	0.275 -0.376	0.211 -0.064	0.060 -0.151	0.336 0.276	0.383 0.047	0.383 0.000
INLANDSNACHFRAGE	248.139 0.6%	243.248 -2.0%	246.377 1.3%	254.233 3.2%	254.227 0.0%	251.994 -0.9%	255.241 1.3%	259.505 1.7%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.797 2.8%	168.483 4.8%	177.895 5.6%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	140.178 0.6%	146.354 4.4%	154.615 5.6%
BIP ZU MARKTPREISEN	267.452 1.4%	257.231 -3.8%	261.781 1.8%	269.201 2.8%	271.545 0.9%	272.614 0.4%	277.370 1.7%	282.785 2.0%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
KONSUM PRIVATE HAUSHALTE	107.064 2.3%	107.380 0.3%	109.297 1.8%	113.279 3.6%	116.225 2.6%	118.701 2.1%	120.719 1.7%	123.012 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	107.246 2.6%	110.177 2.7%	111.922 1.6%	114.117 2.0%	117.110 2.6%	118.268 1.0%	119.747 1.3%	121.244 1.3%
BRUTTOANLAAGEINVESTITIONEN	108.534 3.3%	110.022 1.4%	112.209 2.0%	114.156 1.7%	116.489 2.0%	118.136 1.4%	119.895 1.5%	121.854 1.6%
AUSRÜSTUNGSINVESTITIONEN	104.080 1.4%	104.290 0.2%	105.609 1.3%	106.582 0.9%	108.009 1.3%	108.894 0.8%	109.874 0.9%	111.083 1.1%
BAUINVESTITIONEN	112.489 5.0%	115.102 2.3%	118.091 2.6%	121.045 2.5%	124.292 2.7%	126.691 1.9%	129.225 2.0%	131.939 2.1%
INLANDSNACHFRAGE	107.387 2.5%	108.477 1.0%	110.685 2.0%	114.182 3.2%	116.875 2.4%	118.514 1.4%	120.276 1.5%	122.256 1.6%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	111.884 -0.3%	112.928 0.9%	114.604 1.5%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.962 -0.8%	118.960 0.8%	120.499 1.3%
BIP ZU MARKTPREISEN	105.718 1.7%	107.385 1.6%	108.933 1.4%	111.159 2.0%	113.058 1.7%	114.886 1.6%	116.508 1.4%	118.403 1.6%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	121.413 2.3%	96.902 -20.2%	111.667 15.2%	124.411 11.4%	125.779 1.1%	127.658 1.5%	134.711 5.5%	144.848 7.5%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	33.209 8.1%	29.118 -12.3%	31.013 6.5%	34.128 10.0%	36.391 6.6%	38.432 5.6%	41.356 7.6%	44.401 7.4%
REISEVERKEHR	12.953 8.5%	12.234 -5.5%	12.413 1.5%	12.929 4.2%	13.423 3.8%	13.815 2.9%	14.197 2.8%	14.626 3.0%
EXPORTE I.W.S.	167.575 3.8%	138.254 -17.5%	155.093 12.2%	171.468 10.6%	175.594 2.4%	179.905 2.5%	190.265 5.8%	203.876 7.2%
WARENIMPORTE	122.268 3.9%	99.883 -18.3%	114.392 14.5%	131.912 15.3%	132.709 0.6%	130.744 -1.5%	137.310 5.0%	147.005 7.1%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	22.577 4.7%	19.321 -14.4%	21.560 11.6%	23.929 11.0%	26.481 10.7%	28.030 5.8%	30.094 7.4%	32.389 7.6%
REISEVERKEHR	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.678 -0.2%	6.675 0.0%	6.527 -2.2%	6.582 0.9%	6.698 1.8%	6.917 3.3%
IMPORTE I.W.S.	151.299 3.8%	125.894 -16.8%	142.630 13.3%	162.516 13.9%	165.718 2.0%	165.357 -0.2%	174.102 5.3%	186.310 7.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	113.783 0.3%	92.983 -18.3%	104.283 12.2%	112.757 8.1%	113.261 0.4%	116.248 2.6%	122.060 5.0%	129.689 6.3%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.916 4.4%	27.951 -9.6%	29.055 3.9%	30.234 4.1%	31.504 4.2%	32.784 4.1%	34.588 5.5%	36.317 5.0%
REISEVERKEHR	12.360 5.1%	11.623 -6.0%	11.634 0.1%	11.590 -0.4%	11.688 0.8%	11.750 0.5%	11.839 0.8%	11.957 1.0%
EXPORTE I.W.S.	157.061 1.4%	132.550 -15.6%	144.954 9.4%	154.567 6.6%	156.459 1.2%	160.797 2.8%	168.483 4.8%	177.895 5.6%
WARENIMPORTE	111.472 -0.1%	95.411 -14.4%	104.744 9.8%	113.746 8.6%	112.113 -1.4%	112.371 0.2%	117.427 4.5%	124.473 6.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.371 1.4%	17.548 -13.9%	19.177 9.3%	20.420 6.5%	21.840 7.0%	22.562 3.3%	23.690 5.0%	24.875 5.0%
REISEVERKEHR	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.917 -1.8%	5.624 -4.9%	5.386 -4.2%	5.277 -2.0%	5.277 0.0%	5.343 1.3%
IMPORTE I.W.S.	137.753 0.0%	119.000 -13.6%	129.818 9.1%	139.737 7.6%	139.296 -0.3%	140.178 0.6%	146.354 4.4%	154.615 5.6%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
WARENEXPORTE	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.081 2.8%	110.336 3.0%	111.053 0.7%	109.815 -1.1%	110.365 0.5%	111.689 1.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.417 3.5%	104.175 -3.0%	106.740 2.5%	112.880 5.8%	115.514 2.3%	117.226 1.5%	119.570 2.0%	122.260 2.3%
REISEVERKEHR	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.692 1.4%	111.547 4.5%	114.846 3.0%	117.573 2.4%	119.924 2.0%	122.323 2.0%
EXPORTE I.W.S.	106.694 2.4%	104.303 -2.2%	106.994 2.6%	110.934 3.7%	112.230 1.2%	111.884 -0.3%	112.928 0.9%	114.604 1.5%
WARENIMPORTE	109.685 4.0%	104.688 -4.6%	109.210 4.3%	115.971 6.2%	118.371 2.1%	116.350 -1.7%	116.932 0.5%	118.102 1.0%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.426 2.1%	117.180 4.2%	121.253 3.5%	124.236 2.5%	127.031 2.3%	130.207 2.5%
REISEVERKEHR	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.193 2.1%	124.734 2.9%	126.916 1.8%	129.455 2.0%
IMPORTE I.W.S.	109.834 3.8%	105.794 -3.7%	109.869 3.9%	116.301 5.9%	118.968 2.3%	117.962 -0.8%	118.960 0.8%	120.499 1.3%
TERMS OF TRADE, GESAMT	97.141 -1.4%	98.591 1.5%	97.383 -1.2%	95.385 -2.1%	94.336 -1.1%	94.847 0.5%	94.930 0.1%	95.108 0.2%
TERMS OF TRADE, GÜTER	97.284 -2.0%	99.548 2.3%	98.050 -1.5%	95.141 -3.0%	93.818 -1.4%	94.383 0.6%	94.383 0.0%	94.570 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.511	45.576	50.016	54.309	53.979	52.796	53.875	55.644
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.341	-7.935	4.440	4.293	-0.330	-1.183	1.079	1.769
IMPORTQUOTE, GÜTER	43.243	36.160	40.114	44.082	43.227	41.745	42.490	43.905
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.307	-7.084	3.954	3.968	-0.855	-1.482	0.745	1.415
EXPORTQUOTE, GESAMT	59.267	50.051	54.387	57.301	57.196	57.442	58.877	60.890
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.367	-9.216	4.336	2.914	-0.105	0.246	1.435	2.013
EXPORTQUOTE, GÜTER	42.941	35.080	39.159	41.576	40.970	40.760	41.686	43.261
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.386	-7.861	4.078	2.417	-0.606	-0.210	0.926	1.575

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5386.646 0.3%	5395.091 0.2%	5406.324 0.2%	5427.239 0.4%	5447.026 0.4%	5463.361 0.3%	5469.082 0.1%	5473.828 0.1%
ERWERBSQUOTE	74.573 1.7%	74.511 -0.1%	74.700 0.3%	75.601 1.2%	76.477 1.2%	77.224 1.0%	78.073 1.1%	78.698 0.8%
ERWERBSPERSONEN	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4038.520 0.5%	4103.050 1.6%	4165.697 1.5%	4219.003 1.3%	4269.879 1.2%	4307.773 0.9%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3539.077 0.0%	3563.561 0.7%	3581.764 0.5%	3595.508 0.4%	3609.597 0.4%	3624.381 0.4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	623.495 6.8%	660.281 5.9%	683.391 3.5%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	416.100 2.6%	420.600 1.1%	427.500 1.6%	434.600 1.7%	439.600 1.2%	448.800 2.1%	456.654 1.8%	465.787 2.0%
UNSELBSTÄNDIGES ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3770.203 1.2%	3813.225 1.1%	3841.986 0.8%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3391.705 0.6%	3425.622 1.0%	3459.879 1.0%
K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	105.614 -0.2%	104.563 -1.0%	100.225 -4.1%	98.423 -1.8%	94.974 -3.5%	91.290 -3.9%	89.008 -2.5%	89.008 0.0%
ARBEITSLOSE	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	287.207 10.2%	298.594 4.0%	293.099 -1.8%
ARBEITSLIQUENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.618 0.623	7.830 0.213	7.629 -0.202

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
ARBEITNEHMERENTGELT LAUT VGR	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.621 2.1%	148.153 3.9%	154.254 4.1%	158.634 2.8%	163.585 3.1%	169.021 3.3%
BRUTTOBETRIEBSÜBERSCHUSS/ SELBSTSTÄNDIGENEINKOMMEN	114.587 0.9%	106.551 -7.0%	111.584 4.7%	118.690 6.4%	119.316 0.5%	120.740 1.2%	125.073 3.6%	130.443 4.3%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	29.687 2.5%	29.984 1.0%	30.959 3.3%	32.397 4.6%	33.434 3.2%	33.823 1.2%	34.499 2.0%	35.362 2.5%
BIP ZU MARKTPREISEN NOMINELL	282.744 3.2%	276.228 -2.3%	285.165 3.2%	299.240 4.9%	307.004 2.6%	313.197 2.0%	323.157 3.2%	334.826 3.6%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	0.208 -107.8%	-2.031 -1078.6%	-1.894 -6.7%	-2.510 32.5%	-2.560 2.0%	-2.611 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LAUT VGR	43.466 5.0%	44.536 2.5%	45.729 2.7%	47.390 3.6%	49.423 4.3%	51.120 3.4%	52.909 3.5%	54.761 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	238.621 4.0%	229.034 -4.0%	239.643 4.6%	249.819 4.2%	255.687 2.3%	259.567 1.5%	267.688 3.1%	277.454 3.6%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.391 4.9%	-2.362 -1.2%	-2.518 6.6%	-3.460 37.4%	-3.529 2.0%	-3.600 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINKOMMEN DER VOLKSWIRTSCHAFT	236.701 3.9%	226.755 -4.2%	237.252 4.6%	247.457 4.3%	253.169 2.3%	256.107 1.2%	264.159 3.1%	273.854 3.7%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
SICHT EINLAGEN	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	112.935 9.7%	122.535 8.5%	130.867 6.8%
TERMINEINLAGEN INKLUSIVE AUFGENOMMENE GELDER	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	29.651 -7.4%	31.311 5.6%	33.346 6.5%
SPAREINLAGEN	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	153.320 -2.6%	152.860 -0.3%	154.389 1.0%
KREDITVOLUMEN	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.156 2.1%	319.542 1.7%	316.699 -0.9%	316.889 0.1%	318.474 0.5%
EURIBOR 3M ABSOLUTE DIFFERENZEN	4.63 0.35	1.23 -3.40	0.81 -0.42	1.39 0.58	0.57 -0.82	0.22 -0.35	0.39 0.17	0.54 0.15
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J ABSOLUTE DIFFERENZEN	4.25 -0.04	3.92 -0.33	3.16 -0.76	3.28 0.12	2.29 -0.99	1.99 -0.30	2.43 0.44	2.74 0.31

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
USD/EUR	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.286 -7.6%	1.328 3.3%	1.361 2.4%	1.354 -0.5%
GBP/EUR	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.849 4.7%	0.838 -1.3%	0.820 -2.1%
YEN/EUR	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.669 -7.5%	129.539 26.2%	143.173 10.5%	143.173 0.0%
CHF/EUR	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.231 2.1%	1.225 -0.5%	1.218 -0.6%

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Christian Keuschnigg,
Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2014-2015: Budget konsolidieren – Wachstumskräfte
erhalten**

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 81

Redaktion: Isabella Andrej

© 2014 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
